THOTs

Infoheft 15, Oktober 2015 des Collegium Aegyptium e.V.●
Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der LMU München

Monumentale Gruppenstatue, der König zusammen mit Thot
(© Institut für Ägyptologie und Koptologie der LMU München, Photo: Margret Beer; aus der MUDIRA-Bilddatenbank des Instituts für Ägyptologie der LMU München)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Mit der Mitgliederversammlung vom Donnerstag, den 21. Mai 2015, haben Sie, verehrte Collegiumsmitglieder, mich als neue 1. Vorsitzende des Collegiums bestätigt, nachdem mein langjähriger Vorgänger, Prof. Dr. Dr. Frank Müller-Römer für eine weitere Kandidatur nicht mehr zur Verfügung stand. Ihm möchte ich an dieser Stelle auch im Namen des gesamten Vorstands und Beirats für seine engagierte und verdienstvolle Tätigkeit in diesem Amt nochmals herzlich danken.

In wenigen Tagen beginnt das Wintersemester 2015/16, und wir möchten Sie, wie gewohnt, rechtzeitig über die geplanten Lehrveranstaltungen des Instituts unter Berücksichtigung der zum Besuch für Mitglieder des Collegium Aegyptium besonders geeigneten Veranstaltungen informieren, sowie über Aktuelles auf dem Laufenden halten.

Darüber hinaus finden Sie in diesem Heft wiederum einen Rückblick auf Vorträge des letzten Semesters, außerdem die Ankündigungen zu den Vorträgen, die aktuell für das Wintersemester geplant sind. Wie immer ist es uns gelungen, fachkundige Referenten zu interessanten Themen zu gewinnen.

Auf den in diesem Heft veröffentlichen Spendenaufruf für den weiteren Ausbau der MUDIRA-Bilddatenbank möchte ich Sie besonders aufmerksam machen.

Außerdem liegen der Ausgabe von THOTs 15 die detaillierte Beschreibung der für das Frühjahr 2016 geplanten und von Frau Angela Gresser organisierten Fayyum-Exkursion und das dazugehörige Anmeldeformular bei.

Dr. Silvia Rabehl Oktober 2015

IM BRENNPUNKT

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Alexander Scharff (1892–1950) war von 1932 bis 1950 Professor für Ägyptologie an der Universität München, wo er von 1923 an unter dem ersten Lehrstuhlinhaber, Wilhelm Spiegelberg, zunächst Assistent war. Scharff war ein ausgesprochen produktiver Wissenschaftler und hat mehr als 200 Veröffentlichungen vorzuweisen. Einer seiner Schwerpunkte war die Vorgeschichte Ägyptens. Scharff war es etwa, der den Beginn der historischen Zeit auf ca. 3000 v. Chr. legte; vorher war man z. T. von einem erheblich früheren Beginn der ägyptischen Hochkultur ausgegangen. Aber auch Schrift, Sprache sowie Recht und Verwaltung gehörten zu seinen Interessensgebieten. A. Scharff war übrigens ein entschiedener Gegner der Nationalsozialisten.
Warum schreibe ich hier über ihn? Es gibt dafür einen konkreten Anlass: Am 12. Februar 2015 erhielt ich per E-Mail folgende Anfrage, die ich hier ein wenig kürze:
„Sehr geehrter Herr Prof. Hoffmann, mein Name ist Ann-Kathrin Seidel. Ich bin die Urenkelin von Gotthelf Bergsträßer, der im Jahr 1932 für kurze Zeit als Interimsleiter Ihres Instituts tätig war. Ich bin kürzlich beim Ausräumen der Zimmer meines verstorbenen Onkels auf Bücher, Bilder und ein Manuskript von Alexander Scharff gestoßen. Dieser hatte sich nach dem Tod von Bergsträßer nämlich meiner Großmutter und ihrer Schwestern angenommen und sie als Pflegevater großgezogen. Die drei Mädchen lebten bei den Scharffs und waren bis zu Alexander Scharffs Tod ein Teil von dessen Familie. So kommt es wahrscheinlich, dass Teile des Nachlasses von Scharff in unserer Familie überlebt haben. ... Darunter befinden sich Kisten mit Fotos von Ausgrabungen im Nahen Osten, aber auch von Reisen durch Deutschland und Europa, ein Buchmanuskript und Teile der Bibliothek der Scharffs. ...“
Ich war wie elektrisiert und habe gleich Kontakt mit Frau Seidel aufgenommen, am 27. Februar kam sie nach München und zeigte mir einige Stücke aus dem Nachlass. Das Manuskript entpuppte sich als die höchst sorgfältig von Hand geschriebene Dissertation A. Scharffs, die mit Bemerkungen seines Doktorvaters versehen ist. Scharff hat die Arbeit nie zur Gänze publiziert, sondern nur einen Aufsatz in ZÄS 57 (1922) mit den wichtigsten Ergebnissen seiner Studien. Weiter von höchstem ägyptologischen Interesse ist die sehr umfangreiche Sammlung von Fotos, die von bester Qualität und penibel beschriftet sind. Anhand dieser Fotodokumentation erhält man einen phantastischen Einblick u. a. in die Ägyptologie, Grabungen und Personen der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Außerdem gehört das Tagebuch Scharffs aus dem Ersten Weltkrieg und Bücher zum Nachlass.
Angesichts der Bedeutung dieser Quellen für die Institutsgeschichte bin ich sehr froh und dankbar, dass die Familie Seidel uns den entsprechenden Teil des Nachlasses am 24. August nach München gebracht und leihweise zur Verfügung

gestellt hat. Mein Plan ist es, ein Projekt zu starten, die Bilder z. B. auf MUDIRA zu veröffentlichen, aber auch einen eigenen Band in der Reihe „Fotografie und Archäologie“ herauszubringen.

EINLADUNG

der Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München zur

ANTRITTSVORLESUNG
VON FRAU PROF. DR. JULIA BUDKA

„Wonderful Things…“
Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven der ägyptischen Archäologie

Dienstag, 20. Oktober 2015, 18.00 Uhr c. t.
Katharina-von-Bora-Str. 10, Raum 242, 80333 München

Im Anschluss findet ein Stehempfang statt.

Um Zusage wird bis spätestens 5. Oktober 2015 gebeten: aegyptologie@aegyp.fak12.uni-muenchen.de
oder telefonisch unter 089-289 27 540.

COLLEGIUM AEGYPTIUM

VERANSTALTUNGEN

Vorträge im Wintersemester 2015/16

Vortragsbeginn jeweils 19 Uhr im großen Hörsaal (Raum 242 / II) des Instituts für Ägyptologie, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München. Eintritt für Mitglieder frei, von Nichtmitgliedern wird eine Spende erbeten. Im Anschluss findet ein kleiner Umtrunk mit Gelegenheit zum Meinungsaustausch statt.

DONNERSTAG, 29. OKTOBER 2015, 19 UHR

Herr Dr. Andreas Dorn, Universität Bonn

Die Schatzkarte zum Grab der Isisnofret aus der Zeit Ramses' II. Auf der Suche nach dem letzten (?) unentdeckten Grab im Tal der Könige

DONNERSTAG, 19. NOVEMBER 2015, 19 UHR

Frau Viktoria Altmann-Wendling, M. A., Universität Heidelberg

Architektur des Kosmos – Der Mond in den griechisch-römischen Tempeln Ägyptens

DONNERSTAG, 10. DEZEMBER 2015, 19 UHR

Herr Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jan Assmann, Universität Konstanz

Titel wird nachgereicht!

DONNERSTAG, 21. JANUAR 2016, 19 UHR

Herr Dr. Christian Loeben, Museum August Kestner, Hannover

Bei Eröffnung die zweitgrößte Ägypten-Sammlung Deutschlands. Unbekanntes Vergangenes und Neuestes aus dem Museum August Kestner, Hannover

SPENDENAUFRUF FÜR MUDIRA
(Munich Digital Research Archives)

Das im Frühjahr 2012 gestartete Gemeinschaftsprojekt des Münchner Ägyptologischen Instituts und des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst München zum Aufbau einer online abrufbaren Bilddatenbank zum alten Ägypten ist sehr gut vorangekommen. Mittlerweile sind alle Kleinbilddias des Instituts aus dem großen Bereich „Topographie“ gescannt und versehen mit Metadaten und wissenschaftlicher Basisinformation zum dargestellten Inhalt online gestellt worden (**http://mudira.gwi.uni-muenchen.de/**). Ergänzt werden die Aufnahmen des Instituts durch Photographien, die uns Frau Margret Beer zum Digitalisieren überließ sowie durch Bilder von Gabriele und Holger Wenzel. Darüber hinaus stellen uns Herr und Frau Klemm ihre umfangreiche und einmalige Photo-Sammlung zu den Goldminen und den Steinbrüchen in den ägyptischen und nubischen Wüstengebieten zur Integration in MUDIRA zur Verfügung. Ihnen allen sei hiermit ein großer Dank für die Mithilfe an dem Projekt ausgesprochen!

Momentan werden gerade die Kleinbilddias des Instituts zur altägyptischen Rundplastik bearbeitet. Insgesamt umfasst die Datenbank bereits über 34.000 Bilder.
Das Scannen der Dias, welches professionell durch eine in Unterhaching beheimatete Firma erledigt wird, wurde bis jetzt ganz überwiegend durch Spenden des Collegium Aegyptium finanziert. Die Bearbeitung der Bilder am Computer, ihr Hochladen in die Datenbank und die Eingabe der dazugehörigen Daten erfolgt seit Projektbeginn sehr effizient und kompetent durch Essam Hammam, der im letzten Jahr am Institut seinen Magister abschloss und jetzt promovieren möchte. Seine Mitarbeit am Projekt wurde bis jetzt v. a. durch sog. Berufungsgelder finanziert, die Herr Prof. Hoffmann zur Verfügung stellte sowie zu einem kleinerem Teil durch Studiengelder. Die Berufungsgelder werden zum Ende dieses Jahres hin allerdings aufgebraucht sein.

In der Zukunft sollen zunächst die restlichen Kleinbildbestände des Instituts digitalisiert werden (ca. 7000). Im Anschluss daran ist geplant die umfangreiche und wissenschaftshistorisch bedeutsame Sammlung des Instituts an Großbilddias (insgesamt ca. 4800) zu bearbeiten. Das Scannen dieser Bilder ist allerdings deutlich aufwendiger und damit auch teurer als das der Kleinbilddias. Wir möchten daher die Mitglieder des Collegium Aegyptium bitten, das MUDIRA-Bilddatenbankprojekt gezielt mit Spenden zu unterstützen!

Dieses Projekt trägt nicht nur dazu bei, dass die z. T. historisch einmaligen Aufnahmen auf einem zeitgemäßen Speichermedium erhalten bleiben, sondern es ermöglicht auch einen neuen und systematischen Zugang zu den Bildern, der die wissenschaftliche Arbeit sehr unterstützt und erleichtert.

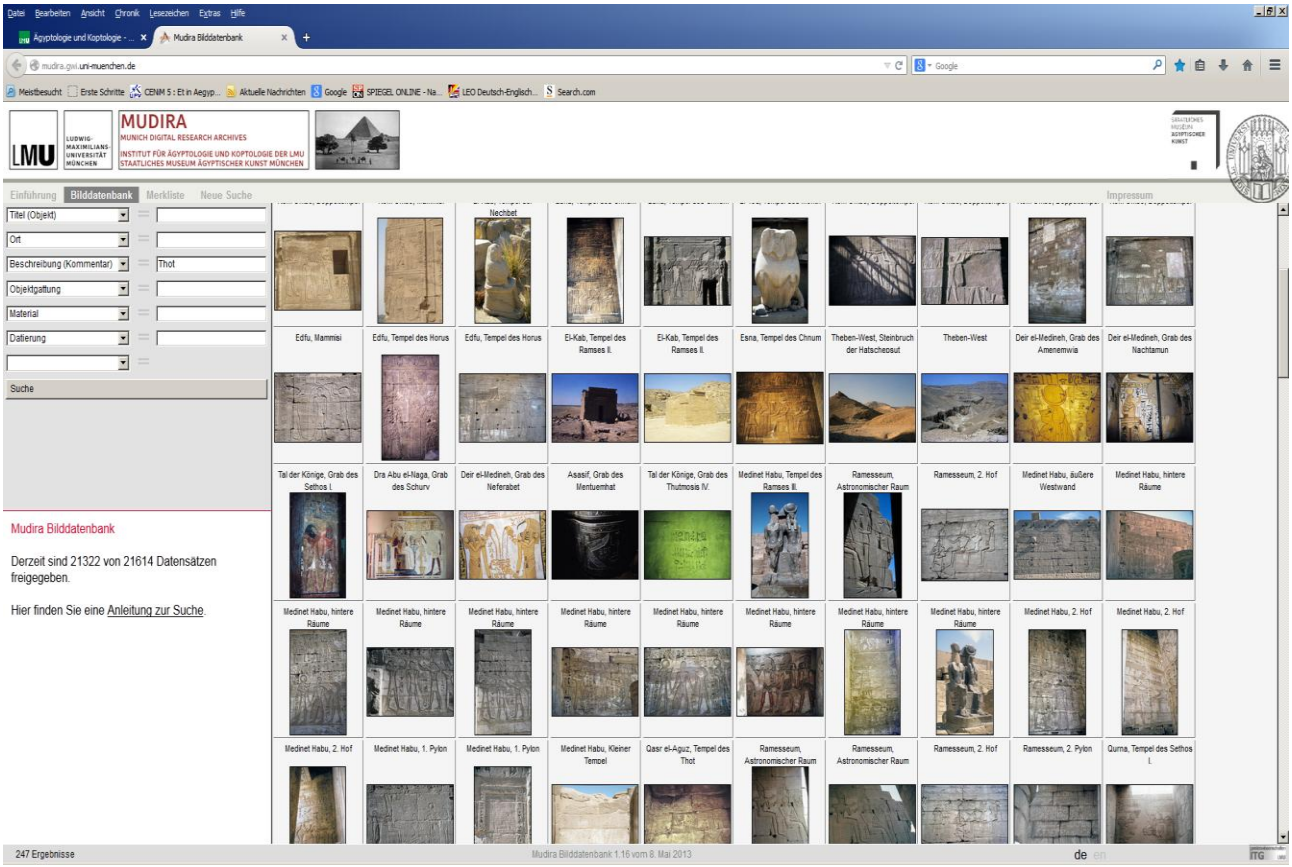
Die bisherigen Mittel für das Projekt werden zum Jahresende hin weitgehend aufgebraucht sein. Bitte helfen Sie mit, dass dieses so erfolgreiche Projekt weitergeführt werden kann!

Sie können Ihre Spende auf das Konto des Collegium überweisen mit der Verwendungszweckangabe „MUDIRA-Bilddatenbank“:

Bankverbindung: Münchner Bank eG
IBAN DE87701900000000301710
BIC GENODEF1M01

Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Dr. Silvia Rabehl
PD Dr. Martina Ullmann
Dr. Heiner Herbst
Patricia Cichon



AUS DEM INSTITUT

MITTEILUNGEN

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Im April erreichte uns die Nachricht, dass der von Regine Schulz und mir bei der VolkswagenStiftung eingereichte Antrag „Weltentstehung und Theologie von Hermopolis Magna. Tuna el-Gebel als Teil einer Kultlandschaft in Mittelägypten von der Spät- bis in die Römerzeit (ca. 600 v. Chr. – 400 n. Chr.)“ bewilligt worden ist. Damit stehen uns für drei Jahre knapp 400.000 Euro zur Verfügung. Das Projekt startet im Oktober; ich werde in einem der nächsten Thot's-Hefte ausführlicher über Ziele und Vorgehen berichten.

Immerhin war das Wissen um die erfolgte Bewilligung hilfreich, als Frau Flossmann und ich wegen Tuna und der Kooperation mit der Universität Kairo unmittelbar vor Beginn des Sommersemesters noch einmal zu Gesprächen in Kairo waren. Sowohl mit S. el-Kholi als dem Vertreter der Universität und unserem Partner der *joint mission* in Tuna el-Gebel, als auch mit dem Antikenminister M. Eldamaty konnte nun eine Basis für die zukünftigen Arbeiten in Tuna vereinbart werden.
Aus Kairo haben wir M. Ebeid mitgebracht, der für vier Wochen Gast unseres Instituts war und sich mit mir zusammen der Lesung der demotischen Aufschriften auf Ibissärgen und -töpfen, die aus Tuna el-Gebel stammen, gewidmet hat.
Am 6. Mai war für etwa eine Stunde Z. Hawass im Rahmen seines Münchenbesuchs an unserem Institut. Auch einige Collegiumsmitglieder haben die Gelegenheit genutzt, Z. Hawass einmal live zu erleben.

J. Budkas ERC-Projekt „AcrossBorders“ wurde inzwischen erfolgreich an der LMU installiert. Am 29. und 30. Juni fand ein zweitägiger internationaler Workshop zur Siedlungsarchitektur in Ägypten und Nubien statt. Wir bedanken uns beim Museum, dass dort Räumlichkeiten genutzt werden konnten. Für alles Weitere zum Projekt siehe http://acrossborders.oeaw.ac.at/.

Seit geraumer Zeit gibt es Bemühungen, die an verschiedensten Instituten der Münchner Universität vorhandenen Sammlungen in Kontakt miteinander zu bringen und auch sichtbar zu machen. Von Anfang an war ich bei den Treffen dabei, besitzt doch auch das Institut für Ägyptologie und Koptologie einige Sammlungen: an die 100 demotische Papyri; gut 50 Gesteinsproben, die uns das Ehepaar Klemm zur Verfügung gestellt hat; 40.000 Dias und Fotoglasplatten; Fototothek. Noch im Laufe des Sommersemesters ist auf der Universitätshomepage eine Zusammenstellung online gestellt worden (http://www.uni-muenchen.de/einrichtungen/sammlungen/index.html).

Regine Schulz bekommt den Pro Academia Prize 2015, der ihr voraussichtlich im November überreicht wird. Sie wird dafür geehrt, dass sie eine internationale Forschergruppe, der auch ich angehöre, zusammengebracht hat, die sich mit dem Buch vom Fajum unter verschiedenen Gesichtspunkten beschäftigt hat. Einen herzlichen Glückwunsch an Regine! Näheres finden Sie unter http://pro-academia.org/.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch im Wintersemester wieder die Arbeit des Instituts unterstützen würden. Für diese Hilfe sage ich Ihnen schon jetzt meinen besten Dank. Uns allen wünsche ich erfolgreiches Wintersemester 2015!

PERSONALIA

Frau Prof. Julia Budka hat im kommenden Wintersemester ein sog. Freisemester, d. h. sie ist von ihrer Lehrtätigkeit an der LMU München freigestellt, um im Rahmen ihres Projektes AcrossBorders Feldarbeiten in Ägypten und im Sudan durchzuführen. Ihre Lehrveranstaltungen werden von KollegenInnen des Instituts und von auswärts übernommen, insbesondere von Herrn Dr. Johannes Auenmüller (Universität Münster) und von Frau Veronica Hinterhuber (Humboldt-Universität Berlin).

Frau PD Dr. Martina Ullmann wird im Wintersemester ebenfalls keine Lehrveranstaltungen an der LMU München abhalten, da sie den Lehrstuhl für Ägyptologie an der Universität zu Köln vertreten wird.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Im Sommersemester 2015 wurden folgende Abschlussarbeiten am Institut für Ägyptologie fertiggestellt:

BACHELOR

Theresa Albrecht
Der Totenbuchspruch 72 in der Fassung auf dem Sarg der Nes-Nehemet-awai im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München (ÄS 31)
Betreuer/in: Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Christopher Dargel
Die Dekoration der Innenhöfe in den Gräbern von Maya, Haremhab und Tia in Saqqara
Betreuer/in: PD Dr. Martina Ullmann

Stephanie Martinak
Der Anubisschrein aus dem Grab des Tutanchamun
Betreuer/in: Prof. Dr. Regine Schulz

Tasja Rexhäuser
Knochendeformationen und ihre Darstellungen im Alten Ägypten
Betreuer/in: Susanne Beck, M. A.

MASTER

Susanne Bartholme
Untersuchungen zu Technik und Gebrauch des Streitwagens im alten Ägypten. Eine ikonographische Untersuchung der Streitwagendarstellungen
Betreuer/in: PD Dr. Martina Ullmann

DISSERTATION

Birk, Ralph
Studien zu den thebanischen Hohepriestern der Ptolemäerzeit
Betreuer/in: Prof. Dr. Françoise Labrique (Universität zu Köln) /Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

LEHRVERANSTALTUNGEN

Wintersemester 2015/16

Vorbesprechung: Montag, 12. Oktober 2015, 12 Uhr c. t.

in der Bibliothek des Instituts

Grün hinterlegt sind Veranstaltungen, die auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Gelb hinterlegt sind Veranstaltungen, die bei entsprechenden Vorkenntnissen und nach Absprache mit den DozentenInnen auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Keine Farbhinterlegung bedeutet, dass die Veranstaltung ausschließlich für Studierende in regulären Studiengängen (BA, Master, Magister, Promotion) geeignet ist.

	Lehrveranstaltung	Titel	Tag	SWS	Zeiten	*Ort*	Dozent/in
BA / MA / Promotion Ägyptologie und Koptologie							
1.	Kolloquium / Übung	Mag.-/Doktorandenkoll. = MA (3) P 9.2: Aktuelle Forschungen *Beginn: 13.10.15*	Di	2	12.15-13.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Alle
2.	-	Ägyptisch-Tutorium	n. V.	-		*Institut/ kl. Hörsaal*	NN
Bachelor Hauptfach Ägyptologie und Koptologie: 1., 3. u. 5. Fachsemester (hier nur das Angebot aus der Ägyptologie, für importierte Veranstaltungen siehe LSF)							
3.	Tafelübung	(3) P 4.1: Ägyptische Religion *Beginn: 19.10.15*	Mo	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
4.	Tafelübung	(3) WP 4.2.1: Christliches Ägypten *Beginn: 13.10.15*	***Di***	2	10.15-11.45	R.-Wagner-Str. 10/ 102	Eberle
5.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Übungseinheit *Beginn: 13.10.15*	Di	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Végh
6.	Übung	(3) WP 1.1.1: Mittelägyptisch III: Lektüre *Beginn: 13.10.15*	Di	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Draper
7.	Proseminar	(1) P 2.2: Propädeutikum *Beginn: 13.10.15*	Di	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
8.	Übung	(5) P 6.2: Koptisch II *Beginn: 13.10.15*	Di	2	14.15-15.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Eberle

9.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Theorie *Beginn: 14.10.15*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
10.	Übung	(1) P 2.1: Archäologie I – Topographie und Kulturlandschaft *Beginn: 14.10.15*	***Mi***	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Auenmüller
11.	Übung	(5) P 7.1: Altägyptisch *Beginn: 14.10.15*	Do	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
12.	Vorlesung ☺	(5) P 5.3: Kulturgeschichte II: Außenansichten *Beginn: 22.10.15*	Do	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Auenmüller
13.	Vorlesung ☺	(1) P 3.1.1: Einführung I: Historische Einführung I *Beginn: 16.10.15*	Fr	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Strauß-Seeber
14.	Übung	(5) P 5.4: Objektbestimmung = MA (1) P 2.1: Objektbestimmung *Beginn: 16.10.15*	Fr	2	10.15-11.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Bernhauer
15.	Praktikum	(3) WP 2.1: Grabungsarchäologie	siehe Aushang	2 Block	siehe Aushang	Ed.-Rumpler-Str. 11 / 404 u. 13 / B 109	Across Borders-Proj.

Master Ägyptologie und Koptologie: 1. u. 3. Fachsemester							
16.	Hauptseminar	(3) P 8.1: Archäologie und Geschichte, Vertiefung: Ägypten und Nubien im 1. Jht. v. Chr. *Beginn: 26.10.15*	Mo	2 14täglich	08.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Hinterhuber
17.	Übung	(3) P 8.2: Archäologie und Geschichte, Vertiefung – Tutorium *Beginn: 26.10.15*	Mo	1 14täglich	13.00-13.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Hinterhuber
18.	Übung	(1) P 1.2: Koptisch III *Beginn: 19.10.15*	Mo	2	10.15-11.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Eberle
19.	Übung	(1) P 4.1: Demotisch I *Beginn: 20.10.15*	***Di***	2	10.15-11.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Hoffmann
20.	Übung	(3) P 9.2: Aktuelle Forschungen = Mag.-/ Doktorandenkoll. *Beginn: 13.10.15*	Di	2	12.15-13.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Alle
21.	Hauptseminar	(1) P 1.1: Lektüre v. Texten = (3) P 7.1: Lektüre v. Texten *Beginn: 20.10.15*	Di	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
22.	Übung	(3) P 9.1: Demotische Lektüre *Beginn: 14.10.15*	Mi	2	10.15-12.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Hoffmann
23.	Übung	(1) P 4.2: Ägypten u. Nachbarkulturen: Ägypt. u. alttestamentl. Hymnen u. Gebete *Beginn:14.10.15*	Mi	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann / Hartenstein

24.	Übung	(3) P 7.2: Neuägyptisch II *Beginn: 15.10.15*	Do	2	08.15-09.45	Institut / gr. Hörsaal	Wimmer
25.	Übung	(1) P 3.1: Ägyptische Geschichte: Grundlagen *Beginn: 15.10.15*	Do	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
26.	Übung	(1) P 2.1: Objektbestimmung = BA (5) P 5.4: Objektbestimmung *Beginn: 16.10.15*	Fr	2	10.15-11.45	*Institut / kl. Hörsaal*	Bernhauer
27.	Übung	(1) P 4.3: Denkmälerkunde/Epigraphik I = (3) P 9.3: Denkmälerkunde/Epigraphik II	siehe Aushang	2 Block		Institut / gr. Hörsaal	Schulz

Irrtum und Änderungen vorbehalten! (☺ = Studium generale, Seniorenstudium)

Nähere Erläuterungen zu einigen Lehrveranstaltungen:

Nr. 3:
Die Religion war ein zentraler Bestandteil der altägyptischen Kultur. Nicht umsonst galt Ägypten schon in der Antike als Tempel der Welt. Die Eigenart ägyptischer Religion hat schon in der Antike Bewunderung und Verachtung zugleich ausgelöst. Die Lehrveranstaltung bietet einen Überblick über die wichtigsten Aspekte altägyptischer Religion wie die Erscheinungsformen von Göttern, den Götterkult, Schöpfungs- und Jenseitsvorstellungen, Mythen, Totenkult oder das Verhältnis von Göttern und Menschen. Die einzelnen Themen werden in Form einer Vorlesung vorgestellt werden. Neben der Präsentation der wichtigsten Quellen zur altägyptischen Religion wird auch auf Diskussionen und Kontroversen in der Forschung eingegangen werden. Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme an der Lehrveranstaltung ist das Bestehen einer Klausur in der letzten Sitzung.

Literatur: J. Assmann, Ägypten: Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur, 2. Aufl., Berlin/Köln 1991 (zur Vorbereitung auf die Lehrveranstaltung empfohlen).

Nr. 4:
Der Kurs richtet sich an alle, die sich für die historische Entwicklung im antiken Ägypten (Überblick) sowie das Aufkommen und die Ausbreitung des Christentums bis in die moderne Zeit interessieren. Dazu werden veschiedene Themenbereiche, wie z. B. die Voraussetzungen für die Entstehung des Mönchtums und seine unterschiedlichen Ausprägungen und die Kirchenpolitik als Schwerpunkte herausgestellt werden. Sprach- und Kulturentwicklung in christlicher Zeit werden ebenso behandelt.

Nr. 5 und 9:
Die Lehrveranstaltung ist der erste Teil einer auf zwei Semester angelegten Einführung in die ägyptische Hieroglyphenschrift in die mittelägyptische Sprache. Mittelägyptisch war die Stufe der altägyptischen Sprache des Mittleren Reiches, wurde aber bis in die griechisch-römische Zeit genutzt, um religiöse Texte oder Königsinschriften zu verfassen. Sie gilt deshalb zu Recht als klassische Sprachstufe des Altägyptischen. Die Beherrschung der Hieroglyphenschrift und des Mittelägyptischen gehört zum unverzichtbaren Handwerkszeug eines jeden Ägyptologen. Im Rahmen der Lehrveranstaltung, die sich in ein Theorie- und ein Praxisseminar unterteilt, werden zunächst die Zeichen der Hieroglyphenschrift eingeübt, die wichtigsten Wortarten vorgestellt und einfache Satzmuster eingeübt. Hanna Jennis „Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache“ (Basel 2010) wird als Basis für diese Lehrveranstaltung dienen. Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme an der Lehrveranstaltung ist das Bestehen einer Klausur in der letzten Sitzung.

Literatur: H. Jenni, Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache, Basel 2010.

Nr. 6:
In dieser Übung werden die in Mittelägyptisch I + II erworbenen Grundkenntnisse des Mittelägyptischen anhand der Lektüre leichter hieroglyphischer Texte des Mittleren Reiches angewandt und vertieft. Neben der sprachlichen Analyse der Texte werden auch inhaltliche Aspekte eine Rolle spielen. Die Auswahl der Texte soll einen Überblick über die wichtigsten Textgattungen (Opferformeln, Biografien, Briefe etc.) geben.

Nr. 8:
Der Kurs Koptisch II setzt den erfolgreichen Abschluss von Koptisch I voraus. Grammatikkenntisse werden ergänzt und anhand von Texten vertieft. Übungstexte sind in Hausarbeit vorzubereiten. Der Kurs schließt mit einer Klausur. Alle Studierenden, die ihre Koptischkenntnisse auffrischen möchten, sind willkommen.

Nr. 10:
Der Kurs versteht sich als eine für alle Studienanfänger geeignete Einführung in die ägyptische Archäologie. Die Vorlesung entfaltet, ausgehend von der physisch-geografischen und klimatischen Situation im mittleren und nördlichen Niltal und den angrenzenden (Wüsten-)Gebieten, ein umfassendes Panorama der altägyptischen Kultur und der von ihr geprägten Landschaft. Städte, Dörfer, Festungen, Tempel, Nekropolen, Steinbrüche etc. werden als archäologische Fallbeispiele die Aneignung und Nutzung der Kulturlandschaft des pharaonischen Ägypten sowie des antiken Nubien (Sudan) illustrieren. Dabei sollen die für beide Regionen bestimmenden geografischen und sozialen Phänomene in Raum und Zeit verortet und in ihrer Bedeutung für die Entwicklung und den Verlauf der antiken Kulturen am Nil erklärt werden.

Nr. 12:
Unter dem Titel „Außenansichten: Von Herodot bis heute – Begegnungen mit dem Alten Ägypten“ sollen Rezeption und Aneignung Altägyptens schlaglichtartig aufbereitet und diskutiert werden. Anhand ausgewählter wichtiger Personen und Themen (inkl. arabischer Gelehrter, Athanasius Kircher, Richard Lepsius, Ägyptomanie) wird ein Überblick dieser Begegnungen von der Antike bis zur Moderne gegeben.

Nr. 13:
In dieser Vorlesung wird die Entwicklung der altägyptischen Kultur, deren Kontinuität und Wandel, über zwei Semester chronologisch dargestellt. Im WS 2015/16 werden wir kurz auf die ägyptische Vorgeschichte eingehen und uns dann ausführlich der Frühzeit der ägyptischen Kultur und dem Alten Reich widmen, mit einem Ausblick auf das Mittlere Reich.

Nr. 14:
Das Modul "Objektkunde" bietet einen breiten Überblick über die unterschiedlichen Objektgruppen, die aus dem Alten Ägypten auf uns gekommen sind. Das analytische Handwerkszeug des Ägyptologen, d. h. die Beschreibung der Objekte anhand von Typologie, Ikonographie und Stilistik sowie das Handhaben mit einem technischen Apparat wird eingeübt. An die relevante Literatur wird herangeführt.
Ziel ist es nicht nur Objektgruppen, sondern auch den Umgang mit einzelnen Objekten zu erlernen. Hierzu wird die Möglichkeit durch kleinformatige Originale gegeben. Zusätzlich ist das Erarbeiten eines kleinen Kataloges angedacht.

Nr. 16 und 17:
Das 1. Jahrtausend v. Chr. zeigt einen grundlegenden Wandel in der Beziehung zwischen Ägypten und Nubien. War die Geschichte beider Länder seit frühester Zeit von ägyptischer Dominanz bzw. zeitweiligem labilen Gleichgewicht geprägt, erlebte Ägypten nun in Umkehrung die Eroberung durch die nubischen Könige der 25. Dynastie. Ihre Herrschaft führte das Land zu einer seiner letzten Hochblüten. Nach der Vertreibung durch die Assyrer und der Rückkehr nach Nubien fand das kuschitische Königtum dort in der napatanischen und meroitischen Epoche eine Fortsetzung.
Anhand ausgewählter Themen wird die historische Entwicklung des Reiches von Kusch im Kontext des zeitgenössischen Ägypten betrachtet. Hier soll der nubische Blickpunkt im Vordergrund stehen, wobei nicht zuletzt Fragen nach interkulturellem Austausch, Akkulturationsprozessen wie auch nach kulturellem Selbstbewusstsein eine Rolle spielen werden.

Nr. 23:
Menschen haben sich vermutlich schon immer an Gott oder Gottheiten gewandt. Das kann etwa in Gesten, mit Opfern und Texten geschehen. In der hier angekündigten Veranstaltung soll es um Texte gehen, die aus der ägyptischen Hoch-

kultur und dem Alten Testament/dem jüdischen Tanach überliefert sind. Die Vielfalt der Erscheinungen, ihre Kontexte und Überlieferungsformen soll für beide Kulturen anhand ausgewählter Texte exemplarisch erarbeitet werden, wobei die kontrastierende Gegenüberstellung Gemeinsamkeiten und Unterschiede besonders deutlich hervortreten lässt. Aber auch der Einfluss Ägyptens auf die alttestamentlichen Psalmen wird thematisiert. Neben Gebeten im engeren Sinn soll der Blick auch auf die Frage der Performanz (etwa im Ritual, in der Magie) gerichtet werden.

Literaturhinweise zur Vorbereitung (ausführlich in der 1. Sitzung):
J. Assmann, Ägyptische Hymnen und Gebete, OBO Sonderband, 21999.
B. Janowski, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, 42013.

Nr. 25:
Die Kenntnis der altägyptischen Geschichte in ihren Grundzügen gehört zum unverzichtbaren Handwerkszeug des Ägyptologen. Die Lehrveranstaltung wird einen Überblick über die altägyptische Geschichte von Vor- und Frühzeit bis in römische Zeit bieten, indem die einzelnen Epochen sitzungsweise besprochen werden. Zudem werden die Quellen, auf denen unser Verständnis der Geschichte des Alten Ägypten beruht, eingehender betrachtet werden. Dabei soll insbesondere der Umgang mit historischen Quellen (Quellenkritik) eingeübt werden. Darüber hinaus werden neben der traditionellen Ereignisgeschichte alternative Zugänge der Geschichtsschreibung (Wirtschafts-, Sozial-, Mentalitätsgeschichte usw.) diskutiert werden. Der Leistungsnachweis wird durch regelmäßige Lektüre zur Vorbereitung auf das Seminar sowie die Vorbereitung von Kurzreferaten erbracht.

Literatur: I. Shaw, The Oxford History of Ancient Egypt, Oxford u. a. 2003 (zur Vorbereitung auf die Lehrveranstaltung empfohlen).

RÜCKSCHAU - VORTRÄGE

ZWISCHEN „GEHEIMCODES“, WIRTSCHAFTSBELANGEN UND EINEM UNRUHIGEN HERZEN – ALLTAGSLEBEN IN DEIR EL-BACHIT IM SPIEGEL DER SCHRIFTQUELLEN

von Frau Dr. Suzana Hodak, München/Münster

Vis-à-vis des geschäftigen Treibens auf der Ostseite des Nils in der modernen Metropole Luxor eröffnet sich dem Auge des Betrachters ein Areal, das nicht nur in geologischer Hinsicht durch seine Vielschichtigkeit fasziniert, sondern vor allem in historischer Hinsicht eine wechselvolle Geschichte zu erzählen hat. Das Landschaftspanorama des thebanischen Westgebirges (kurz Theben-West) wechselt von einem schmalen Streifen Fruchtland unvermittelt in einen flachen Wüstenabschnitt über, hinter dem sich eine Gebirgslandschaft erhebt. Im vorderen Bereich, der die weiten, dahinter sich öffnenden Schluchten verbirgt, dominieren in Nord-Süd-Richtung die Gebirgszüge von Dra’ Abu el-Naga (Norden), Schêch Abd el-Gurna (Zentrum) und Qurnet-Murai (Süden). Historisch blickt Theben-West auf zwei Blütezeiten zurück, die nicht nur in zwei gänzlich unterschiedliche Zeitepochen Ägyptens fallen, sondern auch in ihrem Wesen nicht unterschiedlicher hätten sein können.
Die erste Blüte datiert in die pharaonische Epoche des Landes mit seiner Hochzeit im Neuen Reich als das Westufer im Dienste der Toten stand – als Begräbnisstätte der Könige der 18.–20. Dynastie, ihrer königlichen Familie und der hohen Würdenträger und Beamten – aber auch als Kultort mit regem Besucherverkehr und zwangsläufig als Wohnstätte für das Personal im Dienste der Gräber und der königlichen Totentempel.

In der breiten öffentlichen Wahrnehmung ist es immer noch dieses pharaonische Erbe – Stichwort Tal der Könige – für das Theben-West paradigmatisch steht, ungeachtet dessen, dass das Areal Jahrhunderte später eine kulturgeschichtlich nicht minder bedeutende „Wiederbelebung“ erfuhr. In einem Zeitfenster etwa ab dem 6. bis mindestens in das 9./10. Jh. n. Chr. entwickelte sich diese weithin unwirkliche Landschaft zu einem florierenden Mekka des monastischen Lebensmodells. Zwar zog es auch Laien auf die Westseite, die sich in kleineren dörflichen oder gar städtischen Ansiedlungen niederließen – hier sei vor allem auf die ehemals das Areal des Totentempels Ramses’ III. in Medinet Habu einnehmende Stadt Djeme verwiesen. Allerdings waren es in erster Linie jene Menschen – Eremiten bzw. Anachoreten sowie Mönche in semianachoretischen oder koinobitischen Lebensgemeinschaften –, die sich auf der Suche nach einem gottgefälligen Dasein für das Leben in der per se lebensfeindlichen Wüste entschieden.

Eines dieser Klöster, das nach derzeitigem Kenntnisstand in seinen Ausmaßen größte auf dem thebanischen Westufer, erhob sich auf der Hügelkuppe von Dra' Abu el-Naga im Norden des thebanischen Westgebirges. Obgleich man dank seiner exponierten Lage und der noch bis Ende des 19. Jhs. meterhoch anstehenden Mauerreste stets um seine Existenz wusste, blieb seine archäologische Untersuchung bis in die jüngste Zeit aus. [1] Erst die Arbeiten des DAI Kairo in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga in den Vorhöfen der Doppelgrabanlage K 93/11-12, die umfangreiche Überreste einer koptischen Nach- bzw. Neunutzung des Areals in Form von ausgelagerten Wirtschaftsanlagen freilegten (Vorratsvorrichtungen und Öfen für die Herstellung von Brot und vielleicht auch Keramik), lenkten unweigerlich (wieder) den Blick auf die unweit darüber auf der Hügelkuppe befindlichen monastischen Überreste, da die Subsidiaranlagen mit Gewissheit dem Kloster zuzuordnen waren.

So erwuchs die Idee einer interdisziplinären diachronen Erforschung dieses Gebietes von Dra' Abu el-Naga, das sich in der Konzession des DAI befindet. Die Prospektion und die Ausgrabungen in der Klosteranlage begannen 2001, seit 2004 werden die Arbeiten gezielt im Rahmen eines DFG-Projektes seitens des Ägyptologischen Institutes der LMU München weitergeführt.[2] Das in die Betrachtung einzubeziehende Areal umfasst nicht nur das mindestens 70 m x 75 m umfassende Zentrum der Anlage auf der Hügelkuppe mitsamt der auf der Ostseite befindlichen Nekropole, und wie erwähnt die pharaonische Doppelgrabanlage K 93/11-12, sondern auch, wie die topographischen Untersuchungen von Thomas Beckh ergeben haben, mindestens zwei im Umkreis des durch eine Mauer eingefassten Klosterzentrums gelegene natürliche Grabhöhlen, die Komplexe 26 und 27.[3]

Der architektonische Befund spiegelt nur einen Pfeiler in der Erforschung von Deir el-Bachit wider. Hinzu kommen die verschiedenen Materialbefunde und schließlich die Schriftzeugnisse. Letztere können einerseits unterstützend im Sinne eines „kommentierenden Beleges" für den Bau- und Objektbefund dienen, erlauben aber auch einen ganz anderen Blickwinkel auf das Kloster und das Leben seiner Bewohner zuweilen bis hin zu konkreten Individuen.
Deir el-Bachit bietet damit geradezu einzigartig für die Erforschung der monastischen Kultur auf dem thebanischen Westgebirge die Möglichkeit alle Forschungsaspekte in einem interdisziplinären Diskurs zu vereinen.

---

[1] Hierzu und im Folgenden G. Burkard; M. Mackensen; P. Polz, Die spätantike/koptische Klosteranlage Deir el-Bachit in Dra' Abu el-Naga (Oberägypten). Erster Vorbericht, MDAIK 59 (2003), S. 41–65.

[2] Zur näheren Information siehe den Forschungsbericht nebst Literaturübersicht auf der Homepage des Institutes (http://www.aegyptologie.uni-muenchen.de/forschung/projekte/deir_el_bachit/deb1/index.html) sowie ergänzend zuletzt in D. Polz; U. Rummel; I. Eichner; T. Beckh, Topographical Archaeology in Dra' Abu el-Naga. Three Thousand Years of Cultural History, MDAIK 68 (2012), S. 115–134 mit Faltplan, bes. S. 127–131.

[3] Siehe zuletzt den Bericht von T. Beckh in D. Polz et al. (siehe Anm. 2), S. 131–134 mit Faltplan.

Die Schriftzeugnisse verteilen sich auf unterschiedliche Schriftträger. Den quantitativen wie qualitativen (inhaltsbezogenen) Schwerpunkt stellen neben Papyri unterschiedlicher Erhaltung, zumeist jedoch sehr kleinteiligen Formats, sowie einer im Verhältnis hierzu überschaubaren Zahl an Pergamentresten, in erster Linie Ostraka (d. h. Keramik- bzw. Kalksteinscherben) dar. Ostraka waren im Gegensatz zu Papyrus oder Pergament ein allgegenwärtig greifbarer Beschreibstoff vor allem für das schriftlich niedergelegte „Alltagsgeschäft" des Klosters. Dagegen waren Papyri und Pergamente primär den Urkunden sowie im Besonderen den literarischen Texten vorbehalten, die als Codices gebunden in ledernen Einbänden die „Bibliothek" des Klosters bildeten.[4]

Die Ostraka von Deir el-Bachit sind Bestandteil meines Projektes „Koptische nichtliterarische Texte aus dem thebanischen Raum", das seit 2008 durch die DFG finanziert wird und unter der Verantwortung von Prof. Dr. Günter Burkard steht.[5]
Das Kontigent umfasst derzeit 2525 Fundnummern, die sich dank bereits weitreichender Anpassungen auf 2209 Ostraka reduzieren lassen. Die Ostraka verteilen sich auf drei Fundhorizonte: 1. das eigentliche Klosterzentrum auf der Hügelkuppe (= O Bachit 1ff); 2. die Funde aus den wirtschaftlichen Nebenanlagen in K 93/11-12 (= O DAN kopt FN 1ff.) sowie 3. die Funde aus der Grabhöhle 26 (= O Grab 26-1ff.). Bei dem Gros der Scherben handelt es sich um Keramikscherben unterschiedlicher Qualität; die Zahl der Kalksteinscherben bewegt sich im 1 % Bereich. Dasselbe Bild zeigt sich auch in der sprachlichen Disposition koptischer und griechischer Texte. Die Zahl letzterer ist verschwindend gering, wenngleich nicht nur die Kenntnis der griechischen Sprache im Kloster zumindest bei einigen der Mönche vorausgesetzt werden darf, sondern auch, wie die Funde belegen, diese Kenntnis weiter zu vermitteln gesucht wurde. Die Texte zeigen hinsichtlich ihrer Schriftbilder ein ähnlich uneinheitliches Bild so wie es auch heute der Vergleich von Handschriften ergibt. Die Bandbreite reicht von geübten Händen bis zu ungelenken und nahezu unleserlichen Schriften.

In der Tradition zu Deir el-Medine online erfolgt die Publikation der Texte nicht im konventionellen Printformat, sondern online, in einem Datenbankformat. In Zusammenarbeit mit der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU wurde die Datenbank „KoptO-online" entwickelt, die über die digitale Textpublikation hinaus detaillierte grammatische und semantische Analysen sowie vielfältige Re-

[4] Die Behandlung der Papyri- und Pergamentfunde wird sich an die Bearbeitung der Ostraka anschließen. Zu den Bucheinbänden und der Frage nach der Rekonstruktion von Büchern s. zuletzt I. Eichner, Bücher und Bucheinbände des Paulosklosters (Deir el-Bachît) in Theben-West/Oberägypten. In: C. Gastgeber; F. Daim (eds.), Byzantium as Bridge between West and East. Proceedings of the International Conference, Vienna, 3rd-5th May 2012, ÖAW, Phil.-hist. Klasse, Denkschriften 476/Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 36, Wien 2015, S. 241–250.

[5] Siehe hierzu auch als Quelle für die folgenden Abbildungsverweise den Forschungsbericht auf der Homepage des Institutes (http://www.aegyptologie.uni-muenchen.de/forschung/projekte/koptostraka/index.html).

cherchemöglichkeiten bietet. Sie stellt in ihrer Art für die koptischen Texte ein absolutes Novum dar. Die Datenbank ist jedoch auch abseits des Computers bzw. des Internets nutzbar. So lässt sich die Online-Edition für jedes Ostrakon sehr bequem in einem printvergleichbaren Format ausdrucken. Die Datenbank wird in Kürze freigeschaltet und öffentlich zugänglich sein.

Das dokumentarische Textgut aus Deir el-Bachit bietet ein Kaleidoskop des monastischen Alltagslebens auf dem thebanischen Westufer. Obgleich die Textzeugen in zufälligen Momentaufnahmen lediglich einzelne Schlaglichter bieten, so erlauben sie dennoch – vor allem vor dem Hintergrund der insgesamt äußerst reichen Textausbeute aus diesem geographischen Areal – allgemeingültige Aussagen zum Lebensalltag zu treffen. Überdies sind wir in Deir el-Bachit, wie bereits hervorgehoben, im Gegensatz zum Gros der mehr oder minder kontextlosen oder kontextarmen Textzeugnisse in der einzigartigen Position, die Textinhalte in Gegenüberstellung zum archäologischen Gesamtbefund auszuwerten.
Die Mehrzahl der Texte bilden Briefe, die in informeller Weise in gänzlich disparatem Charakter Einblicke in den Klosteralltag geben. Daneben finden sich aber auch Urkunden als Texte offiziellerer Natur sowie auch diverse Textzeugen unbestimmten oder aber individuelleren bzw. spezielleren Charakters.

Ein großer Anteil der Texte ist inhaltlich zwangsläufig den administrativen und wirtschaftlichen Belangen des Klosterlebens gewidmet, d. h. der Organisation und der Gewährleistung des Erhalts seiner Gemeinschaft in wirtschaftlicher, sozialer und juristischer Hinsicht, aber auch der Gewährleistung des leiblichen Wohls der Mönche mit Speis und Trank und der Versorgung mit den notwendigen materiellen Gütern. Letzteres spiegelt sich etwa in diversen Listen wider, seien es Bestellungen oder Lieferlisten von Gütern[6] und Abrechnungen darüber, oder aber in Briefen, in denen der Erwerb von Gütern behandelt wird.
Wenn auch der Kontext aufgrund lückenhaften Erhaltungszustandes der Texte oft verunklärt bleibt, so bereichern diese Texte nicht nur unsere Kenntnis über den Speiseplan des Klosters, sondern auch über die Funktion des Klosters als wirtschaftliche Produktionsstätte. Diese Daten lassen sich dann wie bereits angeführt mit dem archäologischen (architekturellen wie materiellen) Befund in Diskurs stellen. Ad exemplum sei nur auf die wiederholte Erwähnung von diversen textilen Endprodukten oder aber auch textilen Rohstoffen, Wolle und Leinen, in den Texten verwiesen. Den regen Gebrauch von Textilien im mönchischen Alltag belegen die zahlreichen Originalfunde. Der Sinn und Zweck der angeforderten Rohstoffe erklärt sich wiederum aus dem archäologischen Befund von Webgeräten und vor allem von mehreren Webstuhlgruben in den Wirtschaftshöfen des Klosterzentrums.[7] Diese legen unzweifelhaftes Zeugnis darüber

[6] So z. B. eine Kamellieferung an Getreide und Linsen seitens eines gewissen Schenute (O Bachit 609+617): siehe Anm. 5 (dort Abb. 1).
[7] Die Webstuhlgruben von Deir el-Bachit wurden 2005 in einer Magisterarbeit (unpubl.) von J. Sigl behandelt. Siehe darüber hinaus J. Sigl, Pits with Crossbars – Investigations on Loom-remains from Coptic Egypt. In: K. Endreffy; A. Gulyás (eds.), Proceedings of the Fourth Central

ab, dass im Kloster selbst Textilien hergestellt wurden – primär sicherlich für den Eigenbedarf, aber darüber hinaus möglicherweise auch für den Weitervertrieb.

Die Sicherung des leiblichen Wohls schloss offenbar auch die Bemühung um eine adäquate Versorgung im Krankheitsfall mit ein; zumindest finden sich im Textbestand von Deir el-Bachit entsprechende Hinweise für medizinische Hilfe. Bislang lassen sich drei Textzeugen herausstellen, die als „Rezepte" angesprochen werden dürfen. Von diesen befassen sich zwei – bedauerlicherweise stark fragmentiert – offenbar mit Hautausschlägen („Pusteln"). Das dritte gilt einem anderen Organ – einem „Herzen, das wie ein Strudel ist".[8] Gegen dieses unruhige Herz wird eine pflanzliche Rezeptur aus Raute, syrischem (?) Fenchel und Mutterkümmel, zerkleinert und vermischt mit Essig, anempfohlen. So verlockend der Gedanke an einen Mönch mit Herzschmerz auch sein mag – offensichtlich war diese Rezeptur an jene gerichtet, die „organisch" mit einem Herzleiden bzw. damit zusammenhängenden Beschwerden zu kämpfen hatten.

Der eher profanen Seite des Klosterlebens stand gleichwohl auch eine geistige gegenüber, die sich im religiösen Leben und im Bildungsauftrag niederschlug. Auffallend ist mit bereits weit über 250 identifizierten Textzeugen die hohe Zahl an Schulostraka, d. h. Texten, die ganz offensichtlich von der (Aus)bildung der Mönche im Schreiben, Lesen und Rechnen sowie dem Erlernen der griechischen Sprache zeugen.[9]

Was hat es aber mit den sogenannten „Geheimcodes" aus Deir el-Bachit auf sich? Es lassen sich allgemein mehrere Codierungssysteme unterscheiden, die allesamt aber ihren Ursprung in griechischen Codierungsprozessen haben, die wiederum auf älteren Systemen fußen.[10] Ein beliebtes Codierungssystem (wenngleich mit Modifikationen und daher im Einzelfall zu überprüfen) unterteilt das griechische Alphabet ausgehend von seinem archaischen Repertoire in drei Reihen zu je neun Buchstaben, die jeweils in invertierter Abfolge codiert werden.[11] Mit Blick auf die erste Buchstabenreihe wird so etwa der erste Buchstabe „Alpha" durch den neunten Buchstaben „Theta" ersetzt und der zweite Buchstabe „Beta" durch den achten Buchstaben „Eta" und so weiter. Für die mittleren

---

European Conference of Young Egyptologists, Studia Aegyptiaca XVIII, Budapest 2007, S. 357–372

[8] O Bachit 1170+1172: siehe Anm. 5 (dort Abb. 3).

[9] Vgl. hierzu etwa ein griechisch-koptisches Glossar (O Bachit 196): siehe Anm. 5 (dort Abb. 4).

[10] Siehe hierzu allgemein J. Doresse, Cryptography, CE 8 (1991), S. 65–69 (Appendix); zu Deir el-Bachit s. ferner K.-Th. Zauzich, Unerkannte Alphabetübungen im Ostrakon Bachit 21, Enchoria 28 (2003/4), S. 177-179; J. Dielemann, Cryptography at the Monastery of Deir el-Bachit. In: H. Knuf; C. Leitz; D. von Recklinghausen (eds.), Honi soit qui mal y pense. Studien zum pharaonischen, griechisch-römischen und spätantiken Ägypten zu Ehren von Heinz-Josef Thissen, OLA 194 (2010), S. 511–517.

[11] Vgl. hierzu Doresse (siehe Anm. 10), S. 65 mit Abb. „Table 2".

Buchstaben „Eta“, „Ny“ und „Phi“ stellt sich bei diesem System allerdings ein Problem, da sich kein Pendant ergibt mit dem sie ausgetauscht werden könnten. Diese Buchstaben blieben entweder uncodiert oder aber es fanden sich andere Zeichen. Die kryptographischen Belege in den koptischen Texten verschlüsseln das „Eta“ zumeist durch ein Zeichen bestehend aus drei parallellen horizontalen Strichen, das „Ny“ jeweils durch ein entsprechendes Zeichen aus vertikalen Strichen, während das „Phi“ uncodiert bleibt. Die dem griechischen Alphabet im Koptischen aus dem Demotischen entliehenen Zusatzbuchstaben bleiben bis auf das „Faj“ uncodiert.
Im Ostrakabestand von Deir el-Bachit lassen sich aktuell rund 13 kryptographische Textbelege feststellen. Sie umfassen Codierungen des Alphabetes, einzelner Wörtern, aber auch ganzer Texte.

Unweigerlich drängt sich bei dem Begriff „Code“ die Vorstellung an eine wortwörtliche „Geheim“-Schrift auf, deren Kenntnis nur einem eingeschworenen Kreis vorbehalten war und derer man sich bediente, um schriftlich niedergelegte Inhalte vor der Kenntnisnahme durch Dritte sicher zu verschlüsseln. Tatsächlich aber dürfte in Deir el-Bachit weder das eine noch das andere der Realität entsprochen haben und die Zweckbestimmung der Kryptographie sicherlich auch eine andere gewesen sein. Es dürfte weniger um eine bewusste Verschlüsselung des Niedergeschriebenen gegangen sein als vielmehr etwa um eine besondere Hervorhebung oder aber auch nur um ein „Spiel“ mit den Möglichkeiten der Schrift. Man scheint weniger um die Geheimhaltung des kryptographischen Wissens als vielmehr um seine Tradierung bemüht gewesen zu sein. Dieser Gedanke drängt sich unweigerlich auf bei der Sichtung der kryptographischen Belege. So finden sich neben mehreren Belegen der Niederschrift des kryptographischen Alphabetes sogar Codeschlüssel.[12] Diese Textzeugen sprechen eher für Schultexte, d. h. für Zeugnisse einer Unterrichtung in der Kryptographie.

Neben den Schultexten zeugen auch andere Textquellen von dem offensichtlich gehobenen Bildungsstand im Kloster. Dieser schloss offenbar auch eine weitreichende Literaturkundigkeit mit ein. In zahlreichen Texten, vor allem dem Briefverkehr, figurieren Bücher, d. h. es wird nach Büchern ersucht, hierbei werden auch konkret Schriften genannt, oder aber es finden sich unmittelbar Auszüge aus Texten. Die Bandbreite reicht von Bibeltexten des alten wie auch des neuen Testaments – wobei das Psalmenbuch den Textzeugen nach zu schließen eine besonders beliebte Quelle darstellte –, über Auszüge aus patristischen Werken (Kirchenväterliteratur) sowie der lokalen monastischen Literatur, so etwa den Apophthegmata Patrum.
Neben diesen Sekundärquellen finden sich, wie bereits erwähnt, auch entsprechende Originalbelege auf Papyrus und Pergament.

[12] So etwa O Dan kopt FN 3383 mit dem Alphabetbeginn in kryptographischer und entschlüsselter Fassung: siehe Anm. 5 (dort Abb. 5).

Natürlich dürfen auch die vielfältigen Bekundungen der gelebten Religiosität, der persönlichen Frömmigkeit, in Form von Gebeten oder Anrufungen an Gott, Christus und die Heiligen nicht fehlen, ebenso Demutsbekundungen wie auch die bereits angeführten Belegen für die rege Auseinandersetzung mit der Bibel.

Selbstverständlich schafft auch das Zusammenleben in einem Kloster Reibungspunkte und daher Stoff für Auseinandersetzungen unterschiedlicher Art und Gewichtung, die sich in den Texte widerspiegeln. Zudem konnte sich auch das Kloster von Deir el-Bachit nicht der aktuell herrschenden politischen und sozialen Realität entziehen. Vielmehr nahm diese, hier insbesondere die seitens der islamischen Obrigkeit eingeführte Besteuerung, die sog. „Kopfsteuer", der einheimischen christlichen Bevölkerung, unmittelbar Einfluss auf das Leben der Mönche. Die Kopfsteuer wurde spätestens seit dem Anfang des 8. Jhs. auch für die eigentlich apotaktischen, d. h. in idealiter besitzlosen Mönche erhoben. Somit verwundert es nicht, dass in zahlreichen Texten das Thema „Geld" behandelt wird. So finden sich Listen, in denen die Abgabe von Geldwerten namentlich dokumentiert wird, in diesem Zusammenhang auch Quittungen über die gezahlte Kopfsteuer, ferner konkrete Geldforderungen bzw. aus der anderen Perspektive die Bekundung finanzieller Probleme, die mitunter für die betreffenden Mönche rechtliche oder gar körperliche Repressalien nach sich ziehen konnten.

Die Texte bieten über den Einblick in verschiedene Lebensbereiche hinaus einen reichen Fundus an prosopographischen Daten, unter denen sich im idealen Fall Individuen identifizieren lassen. Von weitreichender Bedeutung für die historische Verortung des Klosters, d. h. die Frage nach der Identifizierung seines historischen Namens erwies sich in diesem Zusammenhang ein geschlossener Personenkreis, der im Deir el-Bachit Ostrakabestand in 13 Textzeugen figuriert, für den sich aber in anderen Textbeständen weitere Belege finden lassen.[13] Als Absender der Briefe und Urkunden bzw. offiziellen Schreiben wird Anatolios, zumeist in Verbindung mit Pisrael, seltener mit anderen genannt. Die Adressaten sind „die heiligen Väter" Apa Zacharias alleine oder in Verbindung mit Apa Markos. Die prosopographische Auswertung dieser Personen verwies in Verbindung auch zu weiteren prosopographischen Daten auf Papyrusdokumente, die ein gewisses Pauloskloster von Theben betreffen. Dieses Kloster, seinerseits bis dato eine archäologische Phantomstätte, scheint nun allen Anzeichen nach mit der Klosteranlage von Deir el-Bachit leibhaftig Gestalt angenommen zu haben.

Das Ideal eines rein vergeistigten monastischen Lebens in der vollkommenen Abgeschiedenheit, in Bescheidenheit, Entsagung und in unermüdlichem Kampf gegen Versuchungen jedweder Art, so wie es uns heute noch wie auch den damaligen Zuhörern in der um die Mitte des 4. Jhs. entstandenen Vita des hl. Antonius, der Leitfigur der ägyptischen Askese und des Eremitentums, widergespie-

[13] Siehe hierzu im Detail S. Hodak in Th. Beckh; I. Eichner; S. Hodak, Briefe aus der koptischen Vergangenheit – Zur Identifikation der Klosteranlage von Deir el-Bachit in Theben-West, MDAIK 67 (2011), S. 15–30, bes. S. 20–26.

gelt wird, zeigte sich in der gelebten Realität – so wie es uns der archäologische Befund und vor allem die Texte aus Deir el-Bachit belegen – , durchaus in einem ambivalenten Gewande. In Theben-West pulsierte in jenen Jahrhunderten seiner nachchristlichen Rennaissance das mönchische Leben in vielfältiger Weise und die Kunde um dieses „mönchische Eldorado“ gelangte weit über die Grenzen des Landes hinaus und blieb auch über Jahrhunderte hinweg lebendig.[14]

[14] Siehe hierzu konkret S. Hodak, Die Thebais im Morgen-und Abendland. In: F. Feder; A. Lohwasser (eds.), Ägypten und sein Umfeld in der Spätantike. Vom Regierungsantritt Diokletians 284/285 bis zur arabischen Eroberung des Vorderen Orients um 635–646. Akten der Tagung vom 7.–9.7.2011, Philippika 61, Wiesbaden 2013, S. 157–191, bes. S. 170–183.

NEUESTE ENTDECKUNG DER POLNISCH-ÄGYPTISCHEN MISSION IN SAKKARA

von Herrn Prof. Dr. Karol Myśliwiec, Warschau

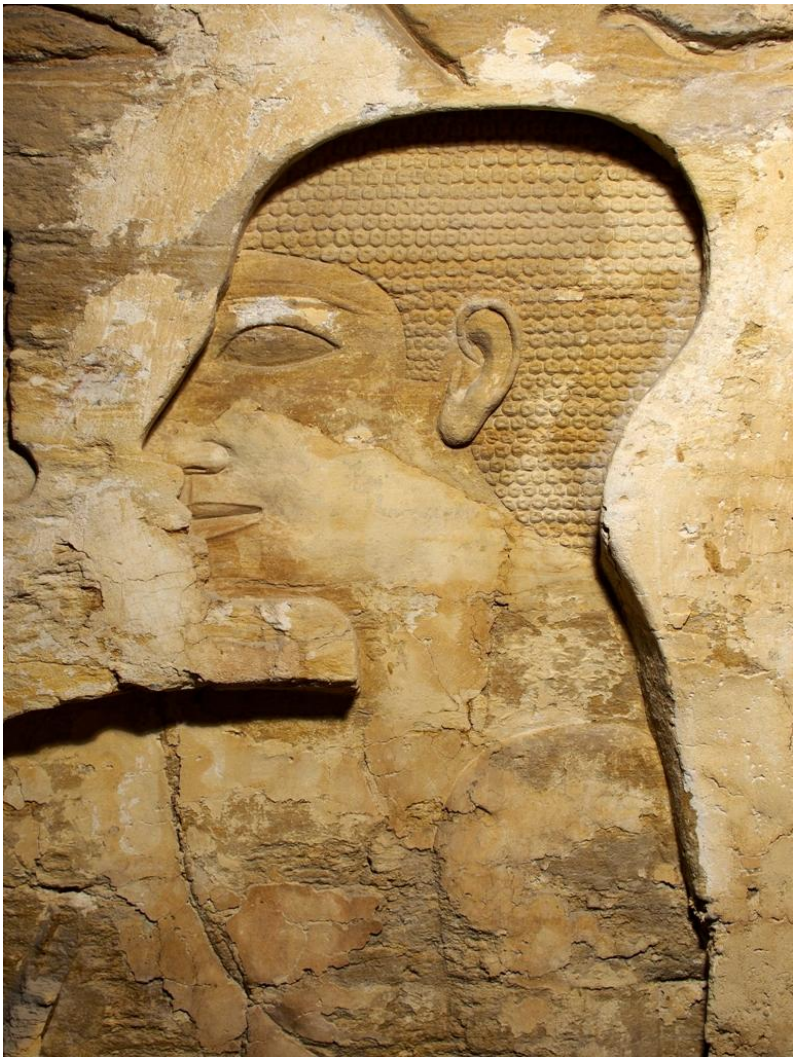
Westlich der Djoser-Pyramide, direkt an ihrer monumentalen Umfassungsmauer arbeitet seit zwanzig Jahren eine polnisch-ägyptische Grabungsmission unter der Leitung des Verfassers dieses Berichtes. Das Gelände wurde nie früher zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung. Schon 1987 wurde ein geophysischer Survey, von einer Versuchungsgrabung (drei Sondagen) gefolgt, durchgeführt, mit dem Ergebnis, daß dieses Areal spätestens seit den Anfängen des Alten Reiches (3. Dynastie) bis zur frühchristlichen Zeit als Nekropole diente (1). Reguläre Ausgrabungen, die seit 1996 bis jetzt jährlich fortgesetzt werden, zeigten aber, daß schon früher, spätestens zur Zeit der 2. Dynastie, dieses Gelände als Friedhof hoher Beamten fungiert haben mußte, worauf Überreste großer Lehmziegelmauern hinwiesen, die unter den Fundamenten der Pyramidenumfassungsmauer erhalten sind (2).

Nekropole des Alten Reiches westlich der Stufenpyramide, bis zum Rand des „Trockenen Grabens“. Photo: Wojciech Wojciechowski

Unsere Grabungen haben bewiesen, daß das Kalksteinplateau westlich der Pyramide am Anfang der 3. Dynastie zu einer Steingrube wurde, aus der man Stoff für den Bau des großartigen Werkes von Imhotep schöpfte (3). Ergebnis dieser Tätigkeit ist eine Folge von breiten Terrassen, die allmählich zu einem tiefen, im Felsen herausgehauenen Graben hinunterführen, der wohl auch als Steingrube entstand. Der „Trockene Graben" (Dry Moat), wie diese Struktur heutzutage in ägyptologischer Literatur genannt wird, umgibt rechteckig den ganzen heiligen Pyramidenbezirk (4). Ein ca. 20 m langer, gegenüber der Pyramide gelegener Abschnitt vom Westteil dieser kolossalen Vertiefung wurde im Laufe unserer Arbeiten freigelegt (5). Er zeigte, daß der Graben, genauso wie die Terrassen, die ihn mit der Pyramide verbinden, zur Zeit des späteren Alten Reiches für rituelle, sowohl sepulkrale als auch sakrale Zwecke wiederverwendet wurde.

In der Ostwand des Grabens hat man damals, unter anderem, einen langen Korridor ausgehauen, der unterirdisch geradeaus in Richtung Pyramide führt und in eine achsenverschobene Krypta mündet, deren Füllung zwei ungewöhnliche Depots enthielt. Auf ihrer Oberfläche lagen Knochen wilder Tiere, die wohl mit dem Gott Seth assoziiert wurden, und etwas tiefer – eine riesige, mit Relief verzierte und in einer hölzernen zylindrischen Hülle deponierte Harpune, wohl ein Symbol von Gott Horus und König (6). Es handelt sich wohl um den unterirdischen Teil eines Sanktuars, von dem auf der Felsenoberfläche nur einige Lehmziegel und große Kalksteinblöcke übriggeblieben sind. Möglicherweise mit dem Kult des verstorbenen Königs als Osiris und Horus verbunden, dürfte diese einzigartige Struktur einem dieser Rituale dienen, die in den Pyramidentexten erwähnt worden sind. Unweit dieser Stelle befindet sich ja die Pyramide von Unas, die die älteste Version dieser Texte beinhaltet.

Rings um das geheimnisvolle Sanktuar entwickelte sich dann im Laufe der 6. Dynastie eine Nekropole von Beamten, die überraschenderweise oft in Särgen aus Schilfrohr bestattet wurden (7). Könnte dies nicht als eine Anlehnung an den Korb interpretiert werden, mit welchem Isis dem verstorbenen Osiris im Sumpf seine Wiedergeburt gesichert hatte?
Die ältesten der in den Felsenterrassen ausgehauenen Gräbern beinhalten Meisterwerke der Relief- und Malereikunst des späten Alten Reiches, liefern aber gleichzeitig einmalige Quellen (Texte und Szenen) zur Rekonstruktion des sozialen Lebens von Memphis am Ende des Alten Reiches, einer Zeit in der sich viele Beamte Prerogative der Könige aneigneten. Merefnebef, Inhaber des schönsten dieser Gräber, der wohl von König Userkare zum Wesir ernannt wurde, hatte beispielsweise drei Namen und vier Frauen, die in seiner winzigen Grabkapelle als ein Harfenistinnen-Quartett dargestellt worden sind (8). Aufgrund einer Studie der Gräber, die im Laufe der 6. Dynastie und am Anfang der Ersten Zwischenzeit in dieser Nekropole entstanden sind, kann man den allmählichen, ersten Untergang des Pharaonenstaates gut beobachten (9).



Merefnebef. Relief in der Fassade seiner Grabkapelle. Photo: Jarosław Dąbrowski

Fragment der Dekoration der Südwand in der Grabkapelle von Merefnebef.
Photo: Jarosław Dąbrowski

Erst nach zwei Jahrtausenden, im späten 4. Jahrhundert vor Christus, als die Gräber des Alten Reiches schon völlig unter Sand verschwunden waren, erlebt dieses Gelände eine Wiederbelebung als Nekropole. Über 600 Bestattungen aus der Ptolemäerzeit, die unsere Mission bis jetzt in der oberen Schicht freigelegt hat, weisen eindeutig darauf hin, daß die Ursache dieser überraschenden Entwicklung in einer provisorischen Unterbringung der Mumie Alexanders des Großen in der Nähe des Serapeums (unterirdische Nekropole heiliger Stiere) zu suchen ist, was übrigens auch die Nachbarschaft der sog. Ptolemäischen Exedra mit Statuen großer griechischer Philosophen und Dichter zu bestätigen scheint (10).

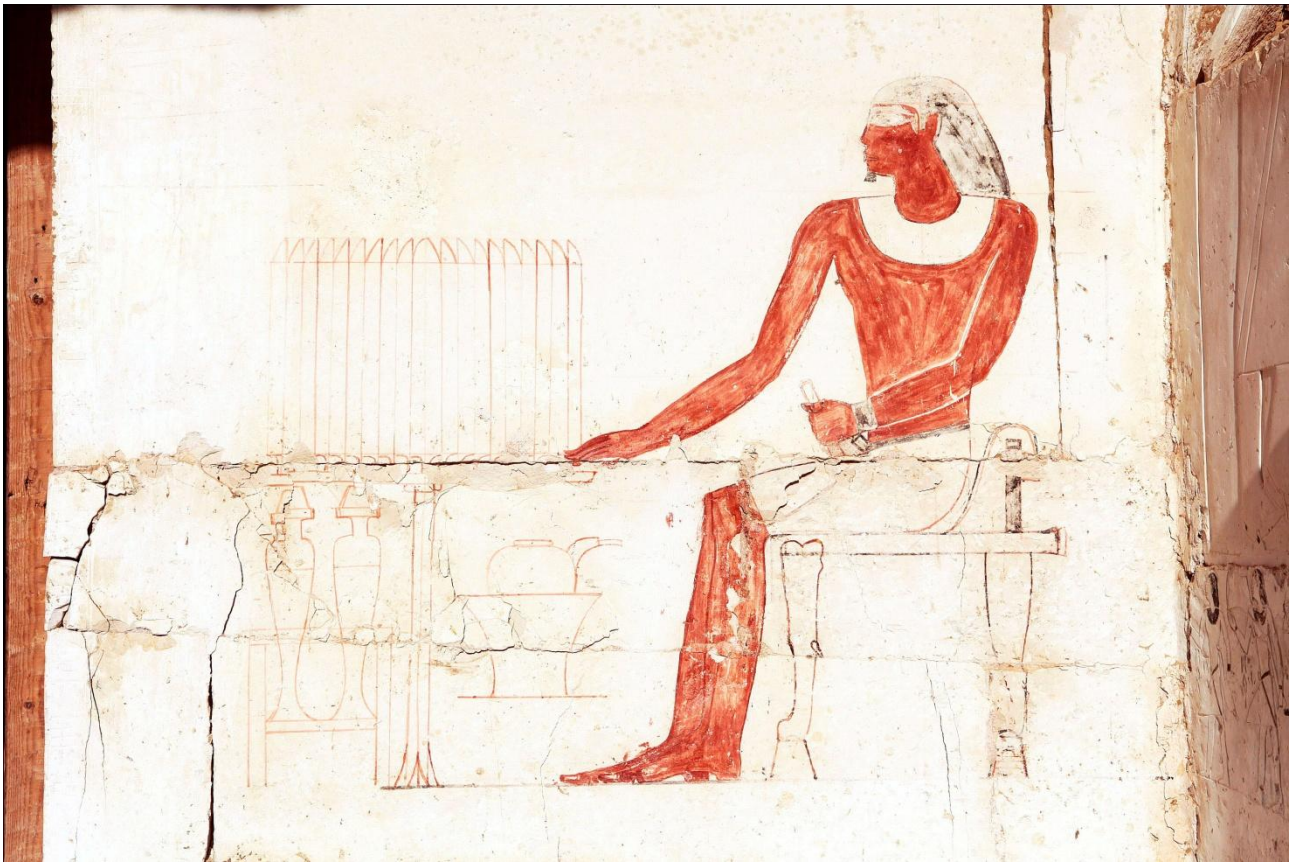
Westwand des „Trockenen Grabens“ mit Eingang zu einem Grab des Alten Reiches und zwei Särgen der Ptolemäerzeit in der oberen Nekropole.

Bisherige Arbeiten der Mission sind in den fünf ersten Bändern der Serie „Saqqara“ und in zahlreichen Aufsätzen veröffentlicht worden (11). Sie umfassen des Gelände zwischen dem Temenos der Pyramide und dem östlichen Rand des „Trockenen Grabens“. Seit 2012 arbeitet die Mission an einem neuen Projekt. Gegenstand dieser Forschung ist der Graben selbst, und zwar als ein Querschnitt durch die lange Geschichte der memphitischen Nekropole. Schon in den früheren Grabungskampagnen haben wir den zentralen Abschnitt des westlichen Sektors dieser Struktur bis zur Tiefe von etwa 5 m unter deren oberem Rand, und zwar an ihren beiden Felswänden (Ost- und West-) erforscht. Um überhaupt in dieser Sandmasse arbeiten zu können, muß man ständig terrassenartig Wehrmauern als Schutz errichten, und je tiefer man hinabsteigen will, desto breiter müssen diese Anlagen sein. Im Jahr 2012 war die Grabung auf die Westwand des Grabens konzentriert, wo schon vor zehn Jahren die Grabkapelle eines Expeditionsleiters und Generals namens Ichi (mit dem „schönen Namen“ Meri) zum Vorschein gekommen war (12).

Fassade der Grabkapelle von Ichi; unter ihrer Schwelle erscheint der Eingang zu einem tiefer gelegenen Grab.

Diese Kapelle erwies sich als ein Bündel von Überraschungen und Geheimnissen. Erstens betraten wir sie nicht durch ihren Eingang, sondern durch ein Loch in ihrer Nordwand, das von mittelalterlichen Dieben geschlagen worden war. Das Loch verbindet diesen Raum mit einer anderen, anonymen Kapelle, die acht Schächte beinhaltet und mit großer Wahrscheinlichkeit in die späte 6. Dynastie zu datieren ist. Mit der Entdeckung dieses Raumes hatten wir unsere Tätigkeit

an der Westwand des „Trockenen Grabens“ angefangen. Wohl unbewußt haben uns die Räuber bei der Datierung ihres „Besuches“ geholfen: An der Spitze der Trümmer hinterließen sie ein gut erhaltenes Öllämpchen aus dem 12.–14. Jahrhundert. Hinter den Trümmern verbarg sich eine wunderschöne, perfekt erhaltene Scheintür aus schneeweißem Kalkstein, dessen Farbe mit der des lokalen, sehr bröseligen Felsens kontrastiert. Erstaunlicherweise erwähnt die Inschrift, die diese „Tür“ dekoriert, nicht nur den Grabbesitzer, sondern auch seinen gleichnamigen Sohn. Das Geheimnis wurde ein bißchen gelüftet, als man unter den im Wadi Hammamat, d. h. in den berühmten, im Süden Ägyptens gelegenen Steinbrüchen, eine Inschrift gefunden hatte, die gerade diese zwei Ichis erwähnt, gleichzeitig aber auch den Namen ihres Auftraggebers beinhaltet: König Pepi I. (13).



Skizze einer Opfertischszene an der Westwand der Fassade (s. Abb. 5).

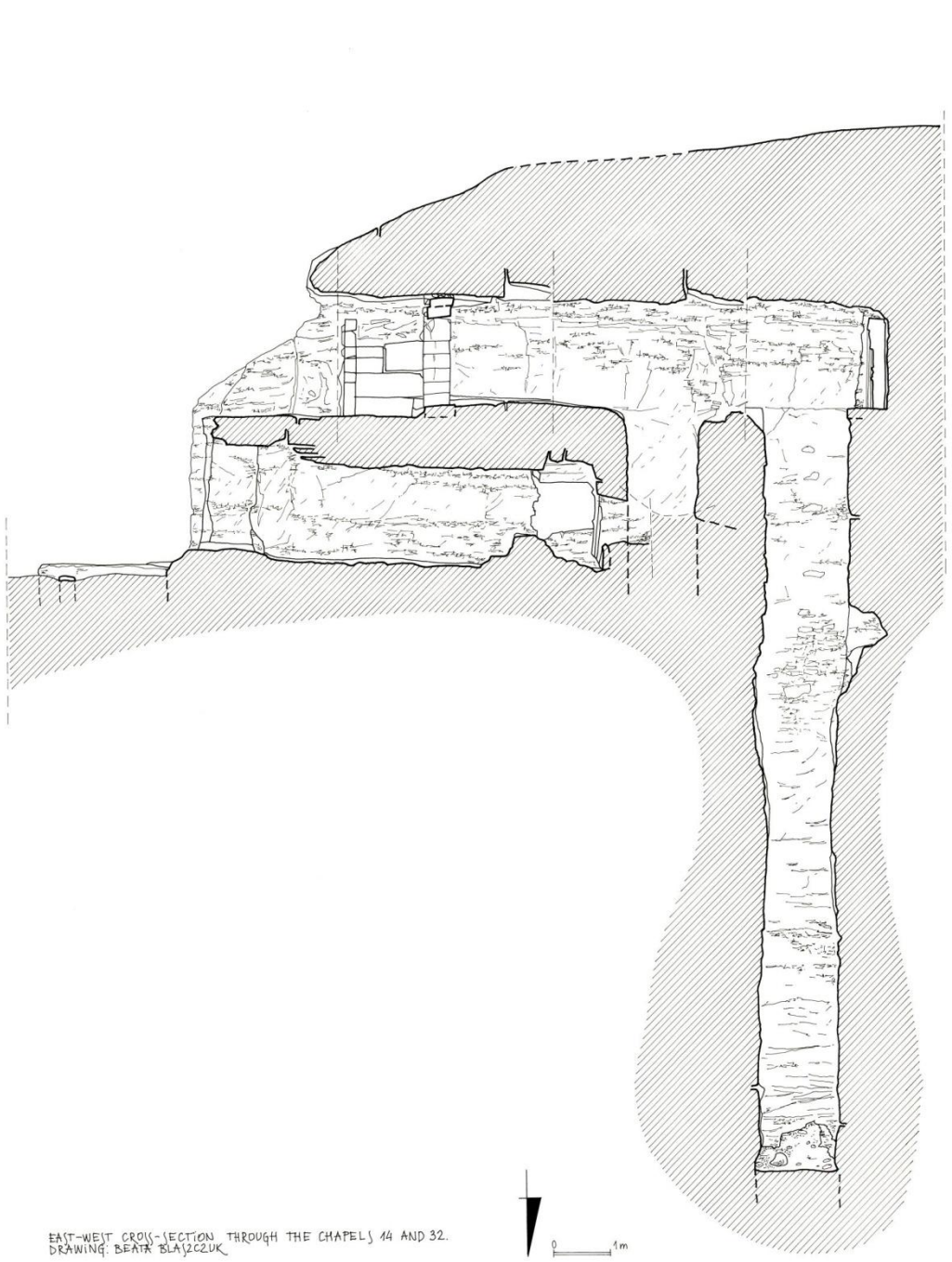
Dann kamen lauter Hindernisse. Direkt vor der Scheintür befindet sich ein tiefer Grabschacht, der aber nur bis zur Tiefe von etwa 8 Metern ausgegraben werden konnte. Auf diesem Niveau blockierte eine große und schwere Kalksteinplatte den unteren Teil des Schachtes, wo logischerweise eine Grabkammer zu erwarten ist. Um die Platte herauszuziehen, brauchte man eine technische Ausrüstung, die im Moment der Entdeckung, kurz vor dem Schluß der Grabungskampagne, nicht vorhanden war. In der nächsten Kampagne, ein Jahr später, waren andere Aufgaben dringender als der Schacht. Erst 2012 hat man in Ichis Grabkapelle weiter arbeiten können. Der vielversprechende Schacht brachte aber nur weitere Fragen. Die schwere Platte erwies sich als eine weitere Scheintür. Leider ist

sie anepigraphisch. Wahrscheinlich hat man sie für den Sohn vorbereitet, aber nie beschriftet. Aufgestellt war sie ursprünglich wohl am Rande eines zweiten Schachtes, der bei der Freilegung des vorderen Teiles der Kapelle entdeckt wurde. Wer hätte sie aber aus ihrer ursprünglichen Lage herausgerissen und in den Schacht des Vaters hineingeworfen? Warum blieb sie unbeschriftet? War etwa der Sohn von einer weiteren Expedition nicht zurückgekehrt und nie in dem für ihn vorbereiteten Schacht begraben worden?

In der Hoffnung, dieses Geheimnis zu lüften, fingen wir an, in dem neuen Schacht zu arbeiten. Sofort kam die nächste Überraschung: Bald stießen wir auf einen leeren Raum mit schräger Decke, der eindeutig zu einer tiefer gelegenen, älteren Grabstruktur gehörte. In diesem Moment wollten wir aber noch kaum glauben, daß sich unter Ichis Grab ein anderes befinden könnte. Auf jeden Fall mußte man sofort mit der weiteren Erforschung dieses Schachtes aufhören, sollte er ein tiefer gelegenes „Stockwerk“ durchqueren. Jeder nächste Schritt bestätigte aber das Unglaubliche. Bei der Freilegung der mit dekorierten Kalksteinblöcken ausgelegten Grabfassade stießen wir auf einen tiefen Bruch im Fußboden, der einen leeren, tiefer gelegenen Raum kennzeichnete. Am Außenrand des Bodens erschien die scharfe Kante einer senkrechten Fläche mit kaum sichtbaren Spuren einer Inschrift. In diesem Moment wurde alles klar: Der Boden der Grabkapelle von Ichi war gleichzeitig die Decke eines darunterliegenden, in derselben Felswand ausgehauenen Grabes. Es reichte, nur ein wenig von der anliegenden Sandschicht zu beseitigen, um den oberen Rand eines schmalen Eingangs freizulegen.

Dokumentationsarbeiten in der freigelegten Kapelle des unteren Grabes.

Weitere Arbeiten an der Fassade des unteren Grabes waren aber erst nach der Beseitigung einer riesigen Sandschicht möglich, in der sich wiederum ein Teil der ptolemäischen Nekropole verbarg, und nach der Errichtung neuer terrassenartiger Befestigungen, die vor einem Zusammenbruch der Umgebung schützten. Diesen Vorbereitungen war die ganze Grabungskampagne 2014 gewidmet. In ihren letzten Tagen erreichten wir unter der Sandschicht den festen Grund der „Dakka“, d. h. hart gewordenen Lehms mit Keramikscherben, die der Benutzungsphase des unteren Grabes entspricht.



O-W-Schnitt durch die zwei übereinander gelegenen Gräber (s. Abb. 5-7).
Zeichnung: Beata Błaszczuk

Anfang März 2015 konnten wir die Fassade der neuen Grabstruktur freilegen und ihre Kultkapelle betreten. Gleich an ihrer Schwelle wurden wir aber aufgehalten. Die Decke des Raumes bestand nämlich aus mehreren Schichten bröseligen Felsens, die jederzeit auf die Ausgräber hätten herabfallen können. Zunächst mußte also, Stück für Stück, der Schutt beseitigt werden und schrittweise die Decke abgestützt werden. Die Kapelle weist leider keine Dekoration auf. In ihrer Südwand befindet sich aber ein weiteres Loch, der Anfang einer Reihenfolge von Gräbern, die, genauso wie im oberen Stockwerk dieser Felsennekropole, schon vor Jahrhunderten von Räubern besucht wurden. Der Erhaltungszustand dieser Räume ist genauso lamentabel wie der der gerade freigelegten Kapelle. Vielversprechender sehen die zahlreichen Grabschächte aus, die sich vor ihrer Fassade befinden, und die in der kommenden Kampagne (hoffentlich 2016) erforscht werden sollen. Dies wäre der nächste Schritt in unserem Vorhaben, den Boden des „Trockenen Grabens“ an dessen Westwand endlich zu erreichen, und den Inhalt der untersten Schichten seiner Füllung als Beitrag zur frühen Geschichte der memphitischen Nekropole zu erforschen.

1. K. Myśliwiec, Trois millénaires à l’ombre de Djéser : chronologie d’une nécropole, in : Ch. Zivie-Coche, J. Guermeur (Hrsg.) « Parcourir l’éternité ». Hommages à Jean Yoyotte II, BEHE, Sc. Rel. 156, Turnhout 2012, s. 853–868.
2. F. Welc, Some Remarks on the Early Old Kingdom Structures adjoining on the West Enclosure Wall of the Netjerykhet Funerary Complex, *PAM* XVIII (Reports 2006), Warsaw 2008, 174–179.
3. Id., The Third Dynasty Open Quarry West of the Netjerykhet Pyramid Complex (Saqqara), *EtTrav* XXIV, 2011, 271–304.
4. N. Swelim, The Dry Moat of the Netjerykhet Complex, in: J. Baines, T.G.H. James, A. Leahy, A.F. Shore (Hrsg.), Festschrift I.E.S. Edwards, London 1988, s. 12–22l; Id., The Dry Moat, the South Rock Wall of the Inner South Channel, in: I.E. Czerny, I. Hein, H. Hunger, D. Melman, A. Schwab (Hrsg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, Leuven 2006, 363–376.
5. K. Myśliwiec, Zwischen der Stufenpyramide und dem “Trockenen Graben”: Neueste Entdeckungen in Sakkara, *Ma’at. Archäologie Ägyptens*, 1, Heidelberg 2004, 7–14; Id., „The Dry Moat” west of the Netjerykhet enclosure, in: M. Bárta (Hrsg.), The Old Kingdom Art and Archeology, Proceedings of the conference held in Prague, May 31–June 4, 2004, Prague 2006, s. 233–237.
6. K. Myśliwiec, Fragen an eine Nekropole in Sakkara, *Sokar* 13, 2006, S. 11–14.
7. Id., The Dead in the Marshes: Reed Coffins Revisited, in: M.A. Jucha, J. Dębowska-Ludwin, P. Kołodziejczyk (Hrsg.), *AEGYPTUS EST IMAGO CAELI*. *Studies Presented to Krzysztof M. Ciałowicz on his 60th Birthday*, Cracow 2014, S. 105–113.
8. K. Myśliwiec, K. Kuraszkiewicz et al., Saqqara I: The Tomb of Merefnebef, Varsovie 2004, S. 155–157, 159 (Scene 43), 173 (Scene 50).
9. K. Kuraszkiewicz, Architecture and development of the necropolis, in: K. Myśliwiec (Hrsg.), Saqqara V: Old Kingdom structures between the Step Pyramid complex and the Dry Moat, Varsovie 2013, Part I, 274–284.
10. K. Myśliwiec, Hole or Whole? A cemetery of the Ptolemaic Period in Saqqara, in den Akten der Konferenz “Fragments, Holes and Wholes. Reconstructing the Ancient World in Theory and Practice”, Warschau 2014 – im Druck.
11. Eine vollständige Bibliographie inklusive der 2015 publizierten Werke ist in der demnächast zu erscheinenden Monographie zu finden: Karol Myśliwiec, W cieniu

Dżesera – badania polskich archeologów w Sakkarze (Im Schatten von Djoser – Forschungen polnischer Archäologen in Sakkara), Toruń 2015.

12. K. O. Kuraszkiewicz, The Tomb of Ikhi/Mery in Saqqara and Royal Expeditions During the Sixth Dynasty, *EtTrav* XXVII, 2014, S. 201–216; K. Myśliwiec, Das Grab des Ichi westlich der Djoser Pyramide, *Sokar. Geschichte & Archäologie Altägyptens*, 30 (2015), S. 46–55.
13. Kuraszkiewicz, The Tomb of Ikhi/Mery, S. 202–204.

RÜCKSCHAU - MUSEUMSEXKURSION

„LAND DER UNSTERBLICHKEIT“

Besuch der Ausstellung im Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim
Organisiert von Patricia Cichon

von Angela Gresser

Mehrere Mitglieder des Collegium Aegyptium besuchten gemeinsam mit der 1. Vorsitzenden (Dr. Silvia Rabehl) am 4. Juli die hervorragend konzipierte Sonderausstellung im Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim. Die Kuratorin der Sammlung und Ausstellung, Frau Dr. Gabriele Pieke, empfing den Besuch aus München äußerst herzlich. Sie opferte ihren freien Samstag und führte die Gäste sachkundig und engagiert mehrere Stunden durch die hochkarätige Ausstellung.

Die ca. 500 zum Teil recht außergewöhnlichen Exponate der Sonderausstellung, die noch bis zum 10. Januar 2016 in Mannheim zu sehen ist, stammen größtenteils aus dem Bestand des Roemer- und Pelizaeus Museums in Hildesheim, aber auch von verschiedenen Privatleihgebern.

Die Ausstellung gibt einen kulturhistorischen Überblick und widmet sich allen wichtigen Aspekten der altägyptischen Kultur. Besonders beeindruckend war die Inszenierung der Sargkammer des Sennefer. Das Grab ist komplett mit farbenprächtigen Wandmalereien ausgeschmückt dargestellt.

Ebenfalls ein Höhepunkt ist das Totenbuch des Amenemhat aus der 18. Dynastie. Es handelt sich hier um einen der frühesten überlieferten Totenbuchpapyri überhaupt. Neun Meter lang und weitgehend in einem guten Zustand, beeindruckt der Papyrus mit seinen Farben und Illustrationen. Erst vor wenigen Jahren – und erst durch neueste Technik möglich – unter großem Aufwand entrollt, war dieses Totenbuch noch nie in einer Ausstellung zu sehen.

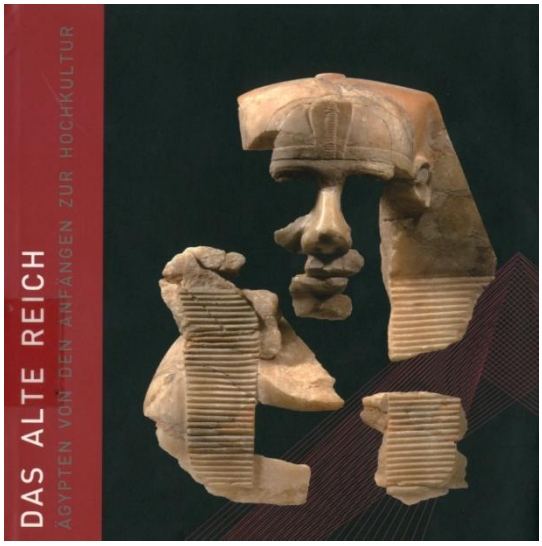
Ein Besuch der Sonderausstellung ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Das Thermometer zeigte an diesem Tag 40,2 °C als wir den Rückweg zum Bahnhof antraten. Stromausfälle und nicht funktionierende Klimaanlagen waren sicherlich mit der Grund, dass unser Zug erst mit achtzig Minuten Verspätung am Mannheimer Bahnhof eintraf. Schließlich kam unser kleiner Collegiums-Trupp

mit 1,5 Stunden Verspätung und etwas erschöpft aber dennoch zufrieden wieder in München an.

MISCELLANEA

BUCHTIPP



Martin von Falck/Bettina Schmitz, Das Alte Reich. Ägypten von den Anfängen zur Hochkultur, Das Alte Ägypten in Hildesheim, Bd. 1, hrsg. von Katja Lembke, Mainz 2009

von Patricia Cichon

Der vorliegende Band befasst sich mit der altägyptischen Geschichte von der prädynastischen Zeit an bis zum Beginn der Ersten Zwischenzeit.

Das Buch besteht aus einem Textteil mit dem Vorwort von Frau Dr. Katja Lembke, einem Essay von Frau Dr. Bettina Schmitz zur Grabungsgeschichte auf dem Giza-Plateau und einem Essay von Herrn Dr. Martin von Falck zur Geschichte Ägyptens im 4. und 3. Jahrtausend v. Chr., sowie einem Katalogteil.
Im ersten Essay von Frau Dr. Schmitz werden die beiden deutschen Grabungskampagnen auf dem Giza-Plateau beschrieben, aus denen ein großer Teil der Hildesheimer Sammlung stammt. Der Leipziger Ordinarius Prof. Dr. Georg Steindorff (1861–1951) leitete die Grabungen von 1903 bis 1911, der Wiener Ägyptologe Herrmann Junker übernahm die Grabungen anschließend bis 1929. Einer der Namensgeber des Hildesheimer Museums, Wilhelm Pelizaeus (1851-1930), ein Hildesheimer Kaufmann, finanzierte diese Grabungen.

Wilhelm Pelizaeus ging als junger Mann nach Ägypten, wo er als Unternehmer und Bankier tätig war. Seit 1885 sammelte er altägyptische Kunstdenkmäler und arbeitete ab 1890 für die Ausgrabung Ludwig Borchardts, für die er die Grabungsgelder verwaltete und den Materialtransport organisierte. Im Jahr 1902 wurden durch die ägyptische Antikenverwaltung erstmals Grabungskonzessionen für den Pyramidenfriedhof von Giza an eine italienische, eine deutsche und eine amerikanische Expedition vergeben. Prof. Dr. Steindorff konnte aber die finanziellen Mittel für die deutsche Ausgrabung nicht sicherstellen.

Sein guter Bekannter Wilhelm Pelizaeus sprang ein und wurde ein verlässlicher Geldgeber für die Grabungskampagnen.
Die damaligen ägyptischen Antikengesetze erlaubten eine Teilung der Funde: Nachdem der Antikendienst entschieden hatte, welche Objekte im Ägyptischen Museum Kairo verbleiben sollten, wurde der Rest unter den an der Grabung Beteiligten aufgeteilt. Durch die Fundteilungen wuchs die private Sammlung von Wilhelm Pelzaeus, bis seine Wohnung in Kairo aus allen Nähten platzte.

Die ersten Objekte (u. a. die beiden Grabstatuen des Hetepi) sandte er 1903 in seine Heimatstadt Hildesheim und stellte sie dem Roemer-Museum zur Verfügung. 1906 schenkte Wilhelm Pelizaeus dann seine gesamte Sammlung seiner Heimatstadt Hildesheim und legte so den Grundstock für das Pelizaeus-Museum als Teil des Roemer-Pelizaeus-Museums.

Privatfotos aus der Pelizaeusschen Wohnung in Kairo, Tagebucheinträge, Fotografien von den Grabungen und Briefe geben einen Einblick in den Grabungsalltag und die Freuden und Nöte der Ausgräber.

Der zweite Essay von Dr. Martin von Falck widmet sich dem Weg Ägyptens im 4. und 3. vorchristlichen Jahrtausend zum „Staat aus dem Stein".
Im ersten Teil wird die Vorgeschichte als Grundlage der Hochkultur vorgestellt. Es werden die frühesten kulturellen Ausprägungen im Niltal wie altsteinzeitliche Faustkeile, Schaber etc. beschrieben, sowie die ersten Siedlungen, die um 5.000 v. Chr. gegründet wurden.
Mit der oberägyptischen Negade-Kultur beginnt eine rasante Entwicklung: In den Gräber der frühen Kulturphase Negade I (ca. 4.000 bis 3.600 v. Chr.) finden sich rote Keramikgefäße mit schwarz geschmauchtem Rand oder mit figürlichem Dekor.
Die Grabbeigaben dienen nicht nur ihrem praktischen vordergründigen Zweck, sondern erfüllen auch eine rituelle Funktion, z. B. als Amulette und Gegenstände für kultische Handlungen. Es tauchen auch die ersten Modelle als Grabbeigaben auf.
Die Negade II-Kultur (ca. 3.600 bis 3.200 v. Chr.), die sich sukzessive über das gesamte Ägypten ausbreitet, zeichnet sich durch heel-beige Keramik mit roter Bemalung aus. Erste figürliche Darstellungen und Reliefschnitzereien aus Elfenbein werden hergestellt. Die klassischen Themen der pharaonischen Herrscherideologie, wie Tierprozessionen, Reihen von Gabenbringern und Gefangenen tauchen auf. Siegelabrollungen zeugen vom Beginn der Verwaltung. In Abydos dominieren größere Grubengräber, die teilweise ausgesteift und mit Balken abgedeckt waren. Die Gräber sind reichhaltig mit Beigaben und Gütern(u. a. Lapislazuli, Obsidian) ausgestattet, die weitreichende Handelskontakte voraussetzen.
In der Negade III-Kultur werden die abydenischen Gräber auf dem Friedhof U in den Gruben meist mit Ziegeln ausgemauert und bestehen aus zwei oder mehr Kammern. Das größte Grab U-j, in dem ein Herrscher namens Skorpion bestattet ist, ahmt vielleicht mit seinen zahlreichen Kammern und der Grabausstattung

einen Wohnpalast nach. Im Grab befanden sich auch ein größeres Depot mit Wein aus Palästina sowie zahlreiche Elfenbeinetiketten mit frühen hieroglyphischen Zeichen.
Die frühesten gesamtägyptischen Herrscher, die alle in Abydos begraben sind, wie bespielsweise Iri-Hor, Ka und Narmer, werden heute als sog. Dynastie 0 gezählt. In der damaligen Reichshauptstadt Hierakonpolis wurde die berühmte Palette des Narmer gefunden. Narmers Nachfolger Hor Aha (Menes) verlegte das politische Zentrum nach Norden durch die Gründung der neuen Reichshauptstadt Memphis an der Nahtstelle von Niltal und Delta. Die hohen Würdenträger des Reiches ließen ihre monumentalen oberirdischen Mastaben in Ziegelbauweise in der memphitischen Nekropole Sakkara errichten.

Der zweite Teil des Essays befasst sich mit der frühdynastischen Zeit. Mit Hor Aha, dem Reichseiniger und ersten Herrscher der 1. Dynastie beginnt die klassische Zählung der Herrscher nach Dynastien. Für Hor Aha wurde in Abydos eine Bestattungsanlage errichtet, mit 35 Nebengräbern für das Gefolge zusätzlich zum herkömmlichen Doppelkammergrab. Zum Grabkomplex gehört auch ein ca. 1,5 km entfernter sog. Talbezirk für festliche Riten, der mit einer nischengegliederten Lehmziegelmauer umgeben war.
Unter dem Nachfolger Djer erreicht die Anzahl der Nebenbestattungen ihren Höhepunkt, danach endete die Sitte der Totenfolge.

Die frühen Herrscher der 2. Dynastie verlegten ihre Begräbnisstätten nach Sakkara, von diesen Gräbern sind nur die unterirdischen Bereiche erhalten, die Sargkammer mit jenseitigem Wohnbereich und Magazinräume.

Der dritte Teil befasst sich mit dem Beginn des Alten Reiches unter Djoser, dem ersten Herrscher der 3. Dynastie. In dieser Zeit fanden zivilisatorische Innovationen statt: Für die Grabanlage Djosers in Sakkara wurden das abydenische Königsgrab und der ummauerte Ritualbezirk zu einem gewaltigen Komplex zusammengefasst und in Steinbauweise ausgeführt. Die Methode, pflanzliche Bestandteile der traditonellen Architektur in Stein zu übersetzen, blieb in der altägyptischen Architektur durch die Zeiten erhalten: Der Kantenschutz aus Binsenbündeln an den Lehmmauern wird zum Rundstab am Steingebäude, die Palmwedel, die die Lehmziegelmauern krönten, werden zur ägyptischen Hohlkehle.
Djosers genialer Baumeister Imhotep wurde nicht umsonst der „Öffner des Steins“ genannt und bis in die Römerzeit hinein göttlich verehrt.

In der 3. Dynastie bildete sich auch das ägyptische Proportionssystem heraus, das in die kanonische Herrscherdarstellung mündet.

Im vierten und fünften Teil werden Anfang und Höhepunkt des Pyramidenzeitalters geschildert.

Unter Snofru, mit dem die 4. Dynastie begann, wurde die erste echte Pyramide auf quadratischer Grundfläche mit glatten Außenwänden errichtet. Da die zunächst erbaute Pyramide in Dahschur (Knickpyramide) wegen gravierender Bauschäden nicht benutzbar war, musste eine weitere Pyramide (Rote Pyramide) errichtet werden, in der Snofru auch bestattet wurde. Zu Füßen der Roten Pyramide wurde ein Gräberfeld mit Mastaben angelegt, das zum Prototyp für die Nekropole in Giza werden sollte und dem Steinbau auch im privaten Bereich zum Durchbruch verhalf.
Snofrus Nachfolger Cheops bestimmte das Plateau von Giza als Baugrund für seine Pyramidenanlage. Im Westen der Cheopspyramide wurden mehrere Gräberfelder mit Reihen genormter Mastaben angelegt. Die monumentale Mastaba des Hemiunu war einer dieser Reihen vorgelagert.
Da Djedefre seine Grabanlage nach Abu Roasch verlegte, folgten ihm zahlreiche hohe Beamte nach. Chephren errichtete seine Pyramidenanlage wieder in Giza, aus seinem Tal- und Pyramidentempel stammen die Statuenfragmente, die sich in Hildesheim und Leipzig befinden. In den aufgelassenen Steinbrüchen im Osten der Pyramide wurden Felsgräber für Mitglieder des Herrscherhauses angelegt.
Userkaf, der erste Herrscher der 5. Dynastie zog mit seiner Pyramidenanlage nach Sakkara, in die Nachbarschaft des Djoser-Komplexes. Userkafs Pyramide wurde kleiner als die seiner Vorgänger konzipiert und materialsparend ausgeführt. Gleichzeitig wurde ein großes Heiligtum für den Sonnengott Re in Abusir errichtet. Auch seine Nachfolger Sahure und Niuserre errichteten solche Heiligtümer in Abusir. Die Sonnenheiligtümer verfügten wie die Pyramidenanlagen über Taltempel, Aufwege und Siedlungen. Der Herrscher Unas kehrte wieder zu einer Pyramidenanlage in Sakkara zurück. Auf den Innenraumwänden der Pyramide wurden als markante Neuerung religiöse Sprüche (Pyramidentexte) angebracht.

Im letzten Teil wird der Ausklang des Alten Reichs geschildert. Während der über sechzigjährigen Regierungszeit Pepis II. setzte allmählich der Zerfall der königlichen Zentralgewalt ein.

Die Herrscher der 8. Dynastie residierten zwar noch mit dem Anspruch gesamtägyptischen Königtums in Memphis, ihre Möglichkeiten zur Machtausübung waren aber stark eingeschränkt. Lokale Würdenträger hatten die Macht in den einzelnen Landesteilen längs übernommen und übten die Kontrolle über die Ressourcen aus. Die 8. Dynastie mündete schließlich in die „Erste Zwischenzeit“ (2216 v. Chr.–2025 v. Chr).

Es folgt der Katalogteil mit Abbildungen und ausführlichen Beschreibungen von 40 Objekten, die auf dem Giza-Plateau, West- oder Südfriedhof, gefunden wurden.
Der vorliegende Band befasst sich mit den Wurzeln des Altägyptischen Reiches, die weit in die Vor- und Frühgeschichte des Niltals hineinreichen. Von den ers-

ten zivilisatorischen Ausprägungen über die Leistungen der frühdynastischen Zeit und der Pyramidenerbauer bis zur Dezentralisierung wird stark verdichtet das Werden und Vergehen des Alten Reiches beschrieben.

Anhand der Funde und Befunde in den Herrscher- und Elitenekropolen in Abydos und im memphitischen Raum kann die Entwickung der Herrschaftsideologie, die Ausdehnung des Herrschaftsgebietes, der Wandel in den religiösen Vorstellungen und die immense zivilisatorische Leistung dargestellt werden. Lage- und Grundrisspläne sowie Rekonstruktionszeichnungen der maßgeblichen Bauwerke verdeutlichen die Texte ebenso wie die Abbildungen exemplarischer Funde.
Ein nur in physischer Hinsicht kleines, kompaktes Buch, das die Geschichte einer Epoche mit den Ergebnissen konkreter Grabungskampagnen und Exponaten im Museum verschränkt. Sehr zu empfehlen!

NEWSTICKER

von Frau Dr. Silvia Rabehl

NEUES AUS ÄGYPTEN

- **Ägyptens neues Kabinett:**

Wiederbestätigung Mamdouh el-Damatys als Antikenminister

Nach Informationen von Al Ahram online ist Mamdouh el-Damaty als Antikenminister wiederbestätigt worden. Zu seinen hervorgehobenen Aufgaben gehört, laut Al Ahram online, die Organisation finanzieller Förderung, um das Grand Egyptian Museum trotz des starken Rückgangs des Tourismus in Ägypten und damit weithin fehlender Mittel fertigstellen zu können. Er ist außerdem verantwortlich für die Restaurierung bzw. Rekonstruktion von antiken Objekten und Gebäuden, die in Folge eines Terroranschlags beschädigt wurden, wie etwa das Museum Islamischer Kunst oder der Shubra Palast.
(Al Ahram online, 19.09.2015)

- **Das Grab der Nofretete**

Der britische Ägyptologe Nicholas Reeves von der University of Arizona, Leiter des Amarna Royal Tomb Projects, vermutet ihr Grab hinter einer Wand des Grabes von Tutanchamun im Tal der Könige, auf Basis von hochauflösenden 3D-Bildern, die kürzlich eine spanische Firma gemacht und ins Internet gestellt hat. Er meint, darauf Hinweise auf eine verborgene weitere Kammer entdeckt zu haben, etwa eine zugemauerte Türe. Er hat sich mit seinem Anliegen an Mamdouh al-Damaty gewandt. Angekündigt ist ein Symposium in Kairo zu diesem Thema, und im Anschluss wird eine Radar-Untersuchung im Grab des Tutanchamun

stattfinden, um zu überprüfen, ob sich noch verborgene Kammern hinter den Grabwänden befinden. Dieses Ergebnis bleibt es zunächst abzuwarten.
http://kurier.at/lebensart/leben/star-archaeologe-nicholas-reeves-loest-das-raetsel-um-nofretetes-grab/150.693.060

- **Wiederauffindung des ältesten bekannten ägyptischen Ledermanuskriptes**

Im Ägyptischen Museum in Kairo ist das älteste bekannte Ledermanuskript „wiederentdeckt" worden, nachdem es dort über siebzig Jahre lang vollkommen unbeachtet in einem Regal lagerte und längst „vergessen" worden war. Das Dokument datiert zwischen dem ausgehenden Alten Reich und dem frühen Mittleren Reich. Ausgerollt misst die Rolle etwa 2,5 m. Das Manuskript enthält Text und farbige Zeichnungen in sehr gutem Erhaltungszustand.
Über seine Herkunft ist weiter nichts bekannt, nur dass es ursprünglich kurz nach dem 1. Weltkrieg vom französischen archäologischen Institut in Kairo aufgekauft und später dem Museum geschenkt wurde.
Wiederentdeckt wurde es von dem belgischen Ägyptologen Dr. Wael Sherbiny, dessen Spezialgebiet altägyptische religiöse Texte sind, und der auch die Veröffentlichung der Lederrolle vorbereitet. Er stellte den Fund jüngst auf dem Internationalen Ägyptologenkongress in Florenz vor. Es handelt sich bei den Zeichnungen und Texten um eine Version des Zweiwegebuchs, die, üblicherweise auf Särgen wiedergegeben, in dieser Form bisher nur teilweise so bekannt ist, teilweise aber auch vollkommen neues, bisher noch unbekanntes Bild- und Textmaterial bietet. Die Rolle gehörte vermutlich einem altägyptischen Priester.
(**news.discovery.com** in der Ausgabe vom 14.09.2015; Autorin: Rossella Lorenzi)

- **Sandsturm richtet Schaden in Kom Ombo an**

Verursacht durch den starken Wind sind im Krokodilmuseum des Tempels mehrere Ziegel vom Dach gerissen worden. Das Dach des erst 2010 neu eröffneten Krokodilmuseums war schon 2014 durch einen schweren Sandsturm geschädigt worden. Außerdem ist ein Block aus dem Architrav in der zweiten Hypostylhalle herausgebrochen. Beides Schäden, die laut Ahmed Saleh, dem Direktor der Antikenverwaltung in Assuan, problemlos wieder in Ordnung gebracht werden können.
(The Cairo Post; 16.09.2015)

- **Entdeckung von 16 unbekannten Pyramiden in Kawa (Sudan)**

Ein britisches Team unter Leitung von Dr. Derek Welsby, Kurator am British Museum in London, konnte bei Ausgrabungen auf einem etwa 2000 Jahre alten Friedhof in Kawa (Sudan) 16 unbekannte Pyramiden lokalisieren. Welsby gräbt dort mit seinem Team bereits seit 1998, ein langer Zeitraum in dem das Grabungsteam immer wieder spannende Entdeckungen verzeichnen konnte. Sechs der Pyramiden waren ursprünglich aus Stein errichtet, die übrigen zehn sind Lehmziegelbauten. Die größte der Pyramiden besitzt eine Seitenlänge von 10,06 Metern mit quadratischer Grundfläche, woraus sich eine ursprüngliche Höhe von ca. 13 Metern errechnen lässt. Die meisten Pyramiden sind über die Zeit Grabräubern zum Opfer gefallen, mit Ausnahme einer

einzigen, in deren Innern eine Kinderbestattung gefunden wurde, mit 300 Fayence-Perlen als Beigabe.
(Live Science, 16.09.2015; Autor: Owen Jarus)

- **Teil des Pelusischen Nilarms wiederentdeckt**

Eine ägyptische Grabungsmission unter Mohammad Abdul Maqsud konnte in der Grabungsstätte Tel al-Dafna in Qantara einen 200 Meter langen Abschnitt des längst an den Sand verloren gegangenen sogenannten Pelusischen Meerarms wiederentdecken. Es handelte sich um einen bedeutenden Wasserweg, der während der ägyptischen 26. Dynastie (Saitenzeit) einen der Hauptverbindungswege vom Sinai ins Nildelta darstellte und gleichzeitig das alte Qantara in Ost und West aufteilte. Qantara war laut Maqsud während der 26. Dynastie ein bedeutendes Industriezentrum, insbesondere auch für die von der ägyptischen Armee so dringend benötigten Waffen, was sich vor allem an den vielen in Qantara gefundenen Schmelzöfen nachweisen lässt, die zur Erschmelzung von Eisen und Bronze, und damit zur Herstellung von Waffen dienten.
(Al Ahram online; 14.09.2015; Autor: Nevine El-Aref)

- **Das Bart-Debakel – Tutanchamun (Teil 2)**

… findet nun hoffentlich doch noch ein gutes Ende: Laut Angaben des Antikenministers Mamdouh el-Damaty soll mit den Restaurierungsarbeiten an der Goldmaske Tutanchamuns unter Leitung eines ägyptisch-deutschen Teams am 10. Oktober begonnen werden. Dazu wurde im Museum eigens ein Raum eingerichtet, ausgestattet mit den neuesten technischen Geräten und Materialien, welche für die Restaurierung notwendig sind. Dieser Spezialraum sei zusätzlich über ein Hochsicherheitssystem mit permamenter Videoüberwachung gesichert, so el-Damaty.
Über die Dauer der Arbeiten kann noch keine Aussage gemacht werden.
(ägypt. Nachrichtenagentur MENA vom 22.09.2015; The Cairo Post, 15.09.2015)

ÄGYPTOLOGIE UND ARCHÄOLOGIE

Die IAE (International Association of Egyptologists) war im Vorfeld zum XI. Internationalen Ägyptologen-Kongress in Florenz aufgerufen, den Vorstand für den Zeitraum von vier Jahren bis zum nächsten Internationalen Ägyptologenkongress 2019 neu zu wählen, nachdem der langjährige Präsident Prof. Dr. James P. Allen nicht mehr zur Verfügung stand. Das Ergebnis wurde auf dem Kongress verkündet:

Präsident:
Dr. Christopher Naunton (seit 2012 Direktor der Egypt Exploration Society)
https://www.youtube.com/watch?v=8FlnTDO6eYo

Vizepräsidentin:
Prof. Dr. Laure Pantalacci (Universität von Lyon)

Generalsekretärin:
Prof. Dr. Ursula Verhoeven (Universität Mainz)

Weitere Informationen finden Sie unter: http://www.iae-egyptology.org/
Außerdem kommuniziert die IAE jetzt auch via facebook und twitter:
www.facebook.com/iaegyptologists; www.twitter.com/IAEgyptologists.

- **Zerstörtes Weltkulturerbe in Syrien**

Wir müssen mit großem Bedauern zur Kenntnis nehmen, dass nach Nimrud und Al Hatra im Irak nun auch wichtige Bauten des zum Weltkulturerbe gehörenden Baal-Tempel-Komplexes in Palmyra / Syrien durch IS-Milizen zerstört worden sind. Und als wäre dies nicht bereits barbarisch genug, muss diese Meldung um eine besonders traurige Nachricht ergänzt werden: Der langjährige syrische Chefarchäologe von Palmyra, der 82jährige Khaled Al Asaad ist von den IS-Milizen auf grausame Weise ermordet wurde. Bis zuletzt hatte er sich für den Erhalt der antiken Stätte eingesetzt und versucht zu retten, was noch zu retten war. So hat er noch dafür gesorgt, dass möglichst viele Statuen aus dem Tempelbezirk vor der Terrorgruppe in Sicherheit gebracht wurden.
(Quelle: http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/islamischer-staat-archaeologen-trahuern-um-enthaupteten-mr-palmyra-khaled-al-asaad-a-1048897.html)

AKTUELLE ÄGYPTEN-AUSSTELLUNGEN IN DEUTSCHLAND

- **Unterwegs mit Herzog Maximilian in Bayern**

Malerische Ansichten aus Europa und dem Orient von Carl Theodor von Buseck
Museum Kloster Banz, 96231 Bad Staffelstein, Tel.: 09573/337744; eichner@hss.de; Öffnungszeiten April – Oktober von 10 bis 17 Uhr, November 10 bis 16 Uhr, Täglich außer Montag.
Vom 25.09. bis 30.11.2015

Herzog Max in Bayern, der Vater von Kaiserin Elisabeth von Österreich, Sissi, unternahm 1838 eine mehrmonatige Reise in den Orient und auch nach Ägypten. Mit den auf der Reise gesammelten Objekten und Artefakten gründete er ein Kuriositätenkabinett im orientalischen Stil, das sich seit 1858 in Kloster Banz befindet und heute zum Banzer Museum gehört. Mit ihm reisten die Künstler Heinrich von Mayr und Carl Theodor von Buseck. Die Ausstellung zeigt die bisher noch nie in der Öffentlichkeit präsentierten „Malerischen Ansichten“ von Busecks, Ölbilder, die auf seinen Zeichnungen und Aquarellen beruhen, die während der Reise durch Italien, Griechenland und Ägypten bis nach Jerusalem ent-

standen, und die einen entscheidenden Beitrag zur bayerischen Orientmalerei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts leisten.

- **Gegossene Götter – Metallhandwerk und Masssenproduktionen im Alten Ägypten**

Herzogliches Museum Gotha, Ausstellungskabinett
Parkallee 15, 99867 Gotha
Tel.: 03621/8234-0
Noch bis 15.11.2015
http://www.stiftungfriedenstein.de/

Ausgehend von neuen sensationellen Erkenntnissen zum antiken Bronzeguss entwirft die Ausstellung ein Panorama antiker Technologie und Kulturgeschichte. Erläutert werden die Grundlagen der Bronzeherstellung im Alten Ägypten und die Verwendung von Bronze zur Herstellung von Statuetten und Geräten. Unterschiedlichste Objekte aus Alltag und Kult illustrieren dabei die breite Palette des Bronzegusses, die von den wichtigsten Gottheiten des ägyptischen Pantheons bis zu kostbaren Gegenständen aus Bronze reicht.
Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt des Museums August Kestner Hannover, der Ägyptischen Museen der Universitäten in Bonn und Leipzig und der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, die durch bedeutende Leihgaben an den vier Ausstellungsorten eine einmalige Präsentation erstellt haben.

(In Kürze)

- **Mumien der Welt**

Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim
Am Steine 1-2, 31134 Hildesheim
Tel.; 05121/9369-0
Vom 12.02.2016 bis 28.08.2016
info@rpmuseum.de

„Sie sind schaurig und anziehend zugleich, sie wecken Neugier und beeindrucken: Mumien. Jede einzelne erzählt ihre eigene Geschichte, manchmal sogar als Zeugen dramatischer Ereignisse. Diese faszinierenden Zeugen der Vergangenheit lassen sich 2016 in der Sonderausstellung „Mumien der Welt" entdecken“.

(weitere, ausführliche Angaben dazu auf der Homepage des Museums.)
http://www.rpmuseum.de/de/ausstellungen/vorschau/mumien-der-welt.html

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche zur Tätigkeit des Collegium Aegyptium mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN A4-Seite (Cambria, 14 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer E-Mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Veröffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO

Unser Logo zeigt einen Ibis der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das Alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per e-mail anfordern können sowie auf unserer homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder –ergänzungen: http://collegium-aegyptium.lmu.de

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 60,- Euro • ermäßigt 30,- Euro (Studenten, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontaktadresse anfordern oder von unserer homepage (s.o.) herunterladen.

KONTAKTADRESSE

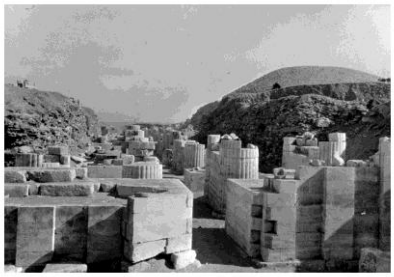
Collegium Aegyptium - Förderkreis des Instituts für Ägyptologie
der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V.
Katharina-von-Bora- Straße 10 • 80333 München • Telefon 089-289 27 540
E-Mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Dr. Silvia Rabehl • PD Dr. Martina Ullmann • Prof. Dr. Dr. Frank Müller-Römer

Postkarten aus der Glasplattensammlung des Münchner Instituts für Ägyptologie und Koptologie

Der Erlös aus dem Verkauf der Karten wird für die Digitalisierung der Glasplatten verwendet. Bitte unterstützen Sie uns bei der Aufarbeitung und dem Erhalt dieser einmaligen Sammlung!



Karte: 1,50 EUR

Set von 7 Karten mit verschiedenen Motiven: 9,00 EUR

Klappkarte: 2,00 EUR
Set von 7 Klappkarten mit verschiedenen Motiven: 12,00 EUR

Komplettes Set aus 7 Karten und 7 Klappkarten: 20,00 EUR

Zu erwerben im Sekretariat des Instituts für Ägyptologie, bei Frau PD Dr. Martina Ullmann oder bei den Vorträgen des Collegium Aegyptium.